Nummer 27. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfennig, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Mittwoch, den 24. Februar 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung" monatlich 50 Pfg. Durch die Post bezogen für den Monat März 65 Pfg.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

20. Sitzung vom 22. Februar. 11 Uhr.

Am Ministertische Thielen und Kommissarien.

Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

Zahlreiche Petitionen von Eisenbahnbetriebssekretären, Stations- und Expeditionsassistenten u. s. w. werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt; mehrere Petitionen von Lokomotivführern um Gehaltserhöhung werden der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Aus Frankfurt a. M. lag eine Petition von Eisenbahnbetriebssekretären vor, welche anstatt der Stellenzulagen für einzelne Beamte allgemeine Theuerungszulagen verlangen. Die Kommission beantragte, die Petition der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Abg. Grimm-Frankfurt (nl.) wies darauf hin, daß die Beamten anderer Verwaltungen, so der Polizei- und der Justizverwaltungen bereits Theuerungszulagen beziehen. Er bat den Minister, diese Petition einer Prüfung zu unterziehen.

Der Antrag der Kommission wurde angenommen.

Bei den Ausgaben für die Unterhaltung der Bahnanlagen, Kosten der Züge u. s. w. klagte Abg. Olzem (nl.) über die schlechten Zugverbindungen in der Rheinprovinz, namentlich nach den Reichslanden hin. Metz hat mit Paris täglich 9 Verbindungen, während es mit der Rheinprovinz nur 3 Verbindungen täglich hat. Ferner wünschte man einen Schnellzug von Köln-Trier nach der Eifel.

Minister Thielen: Ich bin im Allgemeinen mit der Einlage von neuen Schnellzügen vorsichtig gewesen mit Rücksicht auf die Finanzlage. Nur das unbedingte Bedürfniß ist befriedigt worden. Auf der Eifelbahn verkehren in jeder Richtung 4 Personenzüge. Der Versuch, einen Schnellzug fahren zu lassen, ist früher aus Konkurrenzrücksichten gemacht worden, aber ohne Erfolg. Auch die Personenzüge sind wenig besetzt, so daß ein Bedürfniß zu einem Schnellzuge nicht anerkannt werden kann. Für eine Verbindung nach den Reichslanden über die Eifel ist ebenfalls kein Bedürfniß vorhanden, zumal die Verbindung 51 Kilometer länger ist, als die bestehende über Bingerbrück.

Abg. Knebel (nl.): Der Schnellzug über die Eifel würde eine erheblich kürzere Verbindung zwischen Saarbrücken und dem Norden Deutschlands herbeiführen. Daß die Verbindung nach dem Reichsland länger ist, ist dabei ohne Einfluß, denn es kommt doch nicht bloß auf die Stationen an, sondern auch auf das dazwischen liegende Land.

Minister Thielen: Die Verbindung von den Reichslanden nach dem Norden Deutschlands über die Eifelbahn würde allerdings kürzer sein; aber von Berlin und von Köln können keine kürzeren Verbindungen geschaffen werden, als sie jetzt bestehen.

Abg. Olzem bedauerte die Antwort des Ministers; daß der Verkehr auf der Eifelbahn ein so geringer sei, liege an der Langsamkeit der Züge und an dem Fehlen jeglicher Anschlußverbindungen.

Abg. Brömel (dfr.) kam auf die Kohlenpreise zurück. Trotzdem die Kohlenpreise allgemein eine weichende Tendenz haben, sind die Ausgaben dafür in den meisten Direktionen theils in derselben Höhe, theils höher veranschlagt, als früher. Die höchsten Preise finden sich in den Bezirken, wo die Kohlenringe ihre Wirksamkeit ausüben, nämlich in Westfalen.

Minister Thielen: In den Etat für 1892—93 sind für die Kohlen dieselben Preise eingesetzt, wie für den laufenden Etat, für welchen wir mit diesen Preisen nicht ausgekommen sind. Wir stehen in laufenden Verträgen mit den Kohlenzechen bis Ende Juli. Wir bezahlen mehr, als im Etat angesetzt ist, wir bezweifeln aber nicht, daß wir demnächst mit den angesetzten Preisen ausreichen werden vermöge der sinkenden Konjunktur. Wie die Kohlen nach dem 1. Juli beschafft werden sollen, weiß ich heute noch nicht, und wenn ich es wüßte, würde ich es hier Herrn Brömel nicht offen sagen. Die Differenz der Preise in den einzelnen Direktionsbezirken ist der Kommission bereits erklärt dadurch, daß sich die Verhältnisse in den Direktionsbezirken Altona, Magdeburg und Erfurt etwas verschoben haben. Eine Debatte über die Kohlenringe würde hier nutzlos sein. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß wir im vorigen Jahre ohne die Kohlenringe andere Preise hätten zahlen müssen, als wir wirklich gezahlt haben. Im vorigen Jahre habe ich mir die größte Mühe gegeben, für Hannover die Ankäufe so billig wie möglich zu machen. Ich habe auch englische Kohlen gekauft. Die Kohlen waren, nach Hamburg oder Bremerhaven gelegt, höher als die Ruhrkohlen. Ich hätte die englischen Kohlen nicht gekauft, wenn ich nicht durch die Noth dazu gezwungen wäre. Die Erfahrungen sind insofern keine günstigen gewesen, als die Heizkraft der englischen Kohlen geringer ist, als die der deutschen.

Abg. Schultz-Bochum: Nach den Ausführungen des Ministers verzichte ich auf das Wort.

Abg. Sander (nl.) bat den Minister, auf dem Bahnhofe Hildesheim einen neuen Speisesaal zu bauen, weil der Verkehr zur Mittagszeit ein so großer ist, daß die Reisenden keinen Platz finden.

Abg. v. Eynern (nl.) schloß sich diesem Wunsche an, hält es aber für zweckmäßiger, Restaurationswagen in die Züge zwischen Berlin und Köln einzustellen. Redner trat dann für die Kohlenringe ein, welche eine Verschleuderung des kostbaren Kohlenmaterials verhindern sollen. Daß die Kohlenpreise sich höher gestellt haben, liegt an der Belastung des Kohlenbergbaues mit den hohen Ausgaben für die sozialpolitischen Versicherungen. Außerdem ist der Bergbau belastet mit der Bruttosteuer der Bergwerksabgaben, deren Abschaffung in einer Thronrede schon feierlich verkündet worden ist. Mit einigen Redewendungen ist diese wichtige Frage nicht abzuthun. Wenn die Eisenindustrie sich über die Kohlenpreise beklagt, so vergißt man dabei, daß die Eisenindustrie etwa 17 v. H. der Kohle verbraucht; die übrigen 83 v. H. werden sich nach der Eisenindustrie nicht richten.

Abg. Brömel (dfr.): Wenn man den kostbaren Kohlenschatz schützen will, dann muß man sich hüten, die Kohlen billiger an die ausländische Konkurrenz zu verkaufen, als an die einheimischen Abnehmer. Herr v. Stumm hat sich im Reichstage dagegen ausgesprochen, daß den französischen und belgischen Werken die Kohlen billiger geliefert worden sind, als den einheimischen Werken, die auf Büchsenschußweite von der Zeche entfernt sind. Wenn der Minister die Haltung der Kohlenringe vertheidigt, so sind in den meisten Industriezweigen gegentheilige Meinungen vorhanden.

Minister Thielen: Ich habe über die Kohlenringe im Allgemeinen keinen Ausspruch gethan, sondern nur für die Sturm- und Drangperiode behauptet, daß wir ohne den Kohlenring noch höhere Preise hätten zahlen müssen, wie ich das 1873 bereits erlebt habe.

Abg. v. Eynern: Die Kohlenpreise sind auch bei den Saarbrücker Staatswerken sehr hoch. Herr Brömel hat aber beim Bergwerksetat keinen Antrag auf Ermäßigung gestellt. In Oberschlesien hat der Handelsminister den Versuch gemacht, das Monopol des Zwischenhandels zu durchbrechen und die Konsumenten direkt von der Grube aus zu befriedigen. Das ist aber mißglückt.

Abg. Brömel: Ich habe die Sache beim Bergwerksetat nicht zur Sprache gebracht, weil die Saarbrücker Kohlenwerke in der Preissteigerung nicht über den Durchschnitt hinausgegangen sind, wie dies seitens der Ruhrkohlenwerke geschehen ist.

Abg. Burghardt-Lauban wies darauf hin, daß Güterwagen eingestellt sind, welche etwas breiter ausgefallen sind, so daß sie für den Verkehr nach dem Auslande nicht zugelassen werden können.

Abg. Brömel: In der Kommission hat der Minister hervorgehoben, daß es in Zukunft Luxuszüge geben werde für den großen durchgehenden Verkehr, Schnellzüge für den weiteren inländischen Verkehr und Personenzüge für den langsamen Verkehr. Der Minister hat aber nicht erklärt, ob diese verschiedene Einrichtung der Züge auch eine Einwirkung auf die Tarife haben wird.

Die Ausgaben wurden genehmigt.

Bei den Ausgaben für die Eisenbahnkommissariate beklagte sich

Abg. Sattler über die schlechte Verbindung auf der Stargard-Küstriner Bahn; man verlange allgemein, daß die Bahn verstaatlicht werden solle, oder daß sie gezwungen werde, mehr Züge einzustellen.

Ein Vertreter des Eisenbahnministers erklärte, daß man es nicht für richtig gefunden habe, die Bahn zur Einlegung neuer Züge zu zwingen.

Bei den einmaligen Ausgaben wurden verschiedene Lokalschmerzen zur Geltung gebracht u. A. vom Abg. Cremer die Anlage eines neuen Bahnhofs in Schöneberg an der Tempelhoferstraße.

Die einmaligen Ausgaben wurden bewilligt. Es folgte der Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung, wozu die Budgetkommission folgende Anträge stellt: a. Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, den durch die Veräußerung von Grundstücken der Eisenbahnverwaltung erzielten Erlös in Anrechnung auf die offen stehenden Kredite für öffentliche Bauten zu verwenden und demgemäß unter Kap. 37 des Etats der Staatsschuldenverwaltung aufzunehmen. b. Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, den Verzicht auf den Bau der Bahnstrecke Lauenburg-Schwarzenbeck näher zu erwägen und im Falle der Aufgabe des Baues die durch Gesetz vom 21. Mai 1883 bewilligten Baumittel als erspart nachzuweisen.

Der Berichterstatter Sattler führte aus, daß die Nachricht der „Kölnischen Zeitung", die Umwandlung der Bahnhofsverhältnisse in Hamburg würden 53 Millionen Mark erfordern, in der Kommission dahin richtig gestellt ist, daß die Ausgaben kaum die Hälfte betragen würden.

Abg. Halberstadt bemängelte, daß die Ausführung mancher Bahnen so lange dauere.

Der Bericht wurde darauf für erledigt erklärt und die von der Budgetkommission gestellten Anträge angenommen.

Für erledigt erklärt wurden auch die Verhandlungen des Eisenbahnraths, der Bericht über die Betriebsergebnisse der Staatseisenbahnen und die Nachweisung über die dienstfreien Zeiten des Betriebspersonals.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr (Etat der Bauverwaltung).

Schluß 3¾ Uhr.

Zum Kampfe gegen den Geheimmittelschwindel.

Den „M. N. N." entnehmen wir folgende allgemein interessirende Ausführungen:

Die Regelung der Geheimmittelfrage ist eine sehr schwierige Sache, und zwar schon um deswegen, weil es nicht leicht ist, den Begriff „Geheimmittel" zu definiren. Nach richterlicher Entscheidung wäre ein Geheimmittel ein Heilmittel, welchem weder eine Bezeichnung beigelegt ist, woraus sich ergibt, daß es zu den durch die Medizinalverwaltung anerkannten Heilmitteln gehört, noch eine, welche die Bestandtheile und die Zubereitungsart erkennen läßt. Diese Definition ist jedoch noch nicht ganz erschöpfend, sie paßt nur auf die innerlich zu nehmenden Mittel. Zu den Geheimmitteln gehören aber auch die zur Beseitigung von äußerlichen körperlichen Fehlern und die zur Verhütung von Krankheiten angekündigten Mittel. Aber abgesehen von diesem Mangel der Feststellung des Begriffes bietet die Regelung dieser Frage auch um deßwillen Schwierigkeiten, weil sie mit einer Behinderung des Geschäftsbetriebes vieler Fabrikationen, einer Schädigung des Annoncenwesens und einer steten Konfliktsherorrufung zwischen Polizei und Presse verknüpft ist.

Allen bei diesem Kampf Betheiligten gerecht zu werden, wird schwer möglich sein. Denn so wie es allgemein für recht und billig angesehen werden wird, schädlichen und schwindelhaften Mitteln und Anpreisungen mit Strenge entgegenzutreten, so hieße es andererseits das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man gegen unzweifelhaft nützliche Mittel, Kosmetica u. dgl. mit dem feurigen Schwerte des Verbots derselben und ihrer Verkaufsankündigung vorgehen und dem Erfindungsgeiste Fesseln anlegen. Ohne uns deshalb in eine nähere Erörterung dieser Schwierigkeiten und des Pro und Contra einlassen zu wollen, lassen wir uns zunächst nur von einem Gedanken leiten, daß das Volkswohl über alle anderen Rücksichten entscheiden müsse, und wir sind überzeugt, daß die gesammte gewissenhafte und für das Volkswohl jeder Zeit eintretende Presse, der in diesem Kampfe ein Hauptheil zufällt, mit Hintenansetzung des ihr vielleicht entgehenden pekuniären Vortheils, eintreten und diesen Krebsschaden beschränken helfen wird. Ganz auszurotten wird er wohl nie sein, da bekanntlich eine Sorte von Menschen — nie alle wird.

Truggold.

Roman von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Ich bin krank," sprach sie mit unsicherer Stimme, „ich kann Angst und Sorge so schlecht vertragen und — doch was ist das?"

Konvulsivisch umfaßte sie bei dem Geräusch nahender Schritte Emmy's Arm.

Zwei Herren kamen langsam auf dem außerhalb des Parkes, hinter dem Lusthaus befindlichen Wege dahergeschritten; mit einem Schrei ließ Laura Emmy's Arm zurück, taumelte und lehnte sich mit geschlossenen Augen gegen die Wand.

„Gestatten Sie, daß ich Sie nach dem Hause zurückgeleite!" trat Emmy besorgt an ihre Seite. „Sie sind überreizt, nervös. Sie bedürfen unbedingt eine halbe Stunde der Ruhe!"

„Ich bin nicht überreizt, nicht nervös!" flüsterte Laura matt. „Aber ich bin erschreckt, maßlos erschreckt! Den ganzen Tag über lebe ich schon in qualvoller Angst. — Sie können das nicht begreifen, weil — Sie nicht wissen . . ."

Sie war bis in die Lippen erblaßt und zitterte so sehr, daß Emmy fürchtete, sie werde zu Boden sinken.

„Setzen Sie sich wieder," bat das junge Mädchen, ihr einen Rohrsessel zurecht rückend.

„Ich bin krank, — verlassen Sie mich nicht, — bleiben Sie bei mir!" stammelte Laura hülflos. „Ah . . ."

Sie war auf den Sessel niedergesunken; wie von einer Feder geschnellt, fuhr sie aber bei dem letzten eignen Laut jäh wieder empor und starrte mit weit aufgerissenen Augen nach der sich langsam öffnenden Thür. Emmy folgte erschreckt der Richtung ihrer Blicke und sah Hugo Cameron in Begleitung Franz Ashton's eintreten.

Der Rechtsanwalt sah sehr bleich, aber vollkommen ruhig und gefaßt aus, während Hugo's Antlitz schmerzverzerrt war; er hatte die Lippen aufeinander gepreßt und befand sich offenbar in der höchsten Erregung. Und auf den ersten Blick wußte die Frau, die inmitten des Raumes, mit einer letzten Kraftanstrengung sich aufraffend, die Hand auf den Tisch gestützt, hoch aufgerichtet dastand, indeß ihre Züge in unheimlicher Weise bleicher und bleicher wurden, — wußte sie, daß die Worte gesprochen worden waren, welche sie mehr fürchtete, als Alles sonst auf Erden.

Wie eine Statue stand Emmy als eine stille Zeugin der Scene, unwillkürlich deren Allgewalt voraus empfindend, neben der Schuldigen, die, ohne daß sie es ahnte, ihr Lebensglück unterminirt hatte.

Und mit großen Augen starrte auch sie auf die beiden Männer, welche, wie zwei Richter, die ein gefälltes Urtheil zu vollstrecken gekommen waren, nahe dem Eingang stehen blieben.

Der Athem stockte ihr, keinen Laut hätte sie hervor zu bringen vermocht und der Schlag ihres Herzens schien ihr stillzustehen, während die bleiche und dabei doch so unendlich schöne Frau an ihrer Seite, nur ihr verständlich, flüsterte:

„Die Würfel sind gefallen, — die Stunde des Gerichts ist da, — jetzt ist Alles, Alles vorbei!"

36. Kapitel.

Franz Ashton hatte Hugo voran eintreten lassen, indeß er die Thür abschloß und den Schlüssel in seine Tasche steckte.

Emmy erblickend, zuckte Hugo zusammen, aber kein Wort kam über seine Lippen.

Des jungen Mädchens Augen blitzten, indeß das Antlitz der Frau an ihrer Seite einen immer verzweifelteren Ausdruck annahm.

Was sie lange gefürchtet hatte, es war eingetroffen und der tödtliche Stahl drang ihr in's Herz. Einen Augenblick suchten ihre Augen in lautlosem Flehen jene Franz Ashton's, aber sie las in denselben einzig unaussprechliche Verachtung. Es war ihm nichts mehr an ihr gelegen; er empfand nur eine wilde Freude bei dem Gedanken an ihre Schmach, an ihr Elend, bei dem Bewußtsein, daß seine Rache eine vollständige war, und im tiefinnersten Herzen triumphirte er bei der Möglichkeit, daß Angesichts des Zornes und der Verachtung ihres Gatten sie sich hülfesuchend an ihn wenden könne.

Die unglückliche Frau war die erste, welche das Schweigen brach.

„Ihr kommt spät," sagte sie mit heiserer, kaum verständlicher Stimme, „und die Art Eures Auftretens ist befremdend. Meine Frage ist wohl berechtigt, weshalb ihr das Fräulein von Gerant und mich hier einschließt?"

Ihre Augen schweiften dabei von Hugo's Antlitz zu dem Franz Ashton's und eisig traf sie sein Blick.

„Wir dachten, daß Sie möglicherweise den Versuch machen würden, vor einer Erklärung zu fliehen, welche nichts weniger als angenehm sein kann," erwiderte er ruhig. „Ich, als Ihr Mitverschwörer, den aber immerhin weniger Schuld trifft, als Sie selbst, würde nur zu gern einer Erklärung aus dem Wege gegangen sein und verstehe folglich, daß Sie den gleichen Wunsch hegen müssen. Das Fräulein von Gerant aber kann bei einer Auseinandersetzung, in welcher es sich um Dinge handelt, welche sie sehr nahe berühren, nicht im Wege sein und wird sonst die scheinbare Unart meiner Handlungsweise entschuldigen."

In seinem ganzen Wesen trat eine merkliche Aenderung zu Tage, als er sich an Emmy wandte; er sprach mit einer Hochachtung und Verehrung, welche die Impertinenz des Tones, den er sich gegen Laura herausnahm, nur noch schroffer kennzeichnete. Das Mädchen blickte Hugo befremdet an, weil dieser durch Franz Ashton's Benehmen gegen seine Frau nicht beleidigt zu sein schien; er aber achtete gar nicht darauf in der fürchterlichen Aufregung, in welcher er sich offenbar befand.

„Laura," sprach er mit heiserer Stimme, „mein Vetter hat eine schwere Anschuldigung gegen Dich vorgebracht, eine Anschuldigung, welche Du, so Gott will, gegenstandslos machen kannst. Er sagte mir, Du habest von dem Makel, der auf meiner Geburt lastet, gewußt; in Folge Deiner Anregung sei Baron Humphrey Gerant von demselben in Kenntniß gesetzt worden und zwar durch ein anonymes Telegramm, welches mein Vetter in Deinem Auftrag ihm senden mußte!"

Er hielt einen Augenblick inne, bevor er fortfuhr:

„Franz Ashton behauptet, daß Du all diese Schritte nur gethan, damit meine Verlobung mit Emmy Gerant gelöst werde, und Deine Absicht gelang! Welchen grenzenlosen Schmerz Du mir damit bereitetest, hast Du nur zu wohl gewußt; und ich vertraute Dir, hielt Dich für meine treueste, beste Freundin, glaubte so unbedingt an Dich, daß, als dieser Mann hier, mein Vetter und naher Verwandter, welcher mich freilich gleichfalls grausam verrathen, mir heute Nachmittag das Verbrechen erzählte, welches er im Verein mit Dir an mir begangen, ich das Gefühl hatte, ihn niederschlagen zu müssen, weil er es wagte, so verleumderische Worte gegen die Frau auszusprechen, welche meinen Namen trägt!"

Man sah es ihm an, daß er seine Leidenschaft nur mit Mühe beherrschte, die Adern auf seiner Stirn waren geschwollen und traten hervor; seine Augen blickten finster.

Unwillkürlich trat Emmy näher an Laura heran; alle Farbe war aus den Wangen des jungen Mädchens gewichen; regungslos, mit dem Ausdruck unaussprechlicher Trauer in den schönen Zügen, stand sie da. Sie sagte sich, daß Laura Beacham Hugo mit einer an Wahnsinn grenzenden Leidenschaft hatte lieben müssen, weil sie zu so niedrigen Mitteln hatte greifen können, um ihn sich zu gewinnen. Sie erkannte nur zu klar, wie selbstsüchtig eine solche Liebe sei, die um jeden Preis einzig nach der Befriedigung der eigenen Leidenschaft begehrt; sie erkannte, daß sie jener Frau unendlich viel Schmerz und Elend zu danken hatte, und trotzdem trat sie unwillkürlich wie schützend an ihre Seite. Jetzt begriff sie die Worte Doktor Graham's, welche einen geheimen Seelenkummer angedeutet, jetzt war Laura's Angst und Sorge ihr auf einmal klar.

„Du antwortest nicht?" fuhr Hugo in dem gleichen harten, unerbittlichen Tone fort. „Du widerlegst die gegen Dich ausgesprochene Anschuldigung nicht? Soll ich also glauben müssen, daß Du, der ich unbedingt und blind vertraute, mich so grausam verrathen hast, wie nur je ein Mann verrathen werden kann?"

„Willst Du nicht die Gerechtigkeit haben, wenigstens Zweifel walten zu lassen?" nahm Franz Ashton höhnisch das Wort. „Kann Lady Beacham nicht möglicherweise durch das Gefühl geleitet worden sein, daß sie recht thue, wenn sie Baron Humphrey Gerant von Deiner Abstammung in Kenntniß setze, bevor Du in seiner Familie Aufnahme fandest?"

Ueber Hugo's Antlitz legte sich ein Schatten.

„Er hatte vollen Anspruch darauf, die Wahrheit zu wissen," sprach er mit Schwere, „wenn ihm dieselbe auf geradem ehrlichem Wege mitgetheilt worden, wenn zum Beispiel Du, Franz, sie ihm zur Kenntniß gebracht, wenn Du zu ihm oder zu mir, der ich ja ebenfalls im Unklaren über die Sache gewesen bin, gekommen wärest, um uns über die Thatsache aufzuklären, ich würde Dich nun und immer getadelt haben. Eine anonyme Bloßstellung aber ist unter allen Umständen unwürdig, mag dieselbe gemeint sein, wie sie wolle!"

„Du vergißt, daß Du mein Vetter bist," sprach der Rechtsanwalt in seiner ruhigen, leidenschaftslosen Weise, „daß Deine Mutter die Schwester der meinen und man solche Geheimnisse begreiflicher Weise nicht gern an die große Glocke hängt. Ich machte der Gräfin Beacham in einem Augenblick der Schwäche, die durch ihre grenzenlose Verzweiflung über Deine Verlobung hervorgerufen war, im Vertrauen die Mittheilung von dem Geheimniß Deiner Geburt. Ich gestehe," fuhr er unbewegt fort, „daß meine eigenen Motive zu solchem Schritt verschiedenartig waren; sie spielte mit meinem Herzen, als sei dasselbe nur zu ihrer Belustigung da, aber selbst ihre Grausamkeit war nicht im Stande, meine Liebe zu zerstören. Ich wußte um ihre Neigung zu Dir, die Du blinder Weise nicht sahest, und im Interesse der Freundschaft theilte ich ihr selbst Deine Verlobung mit, damit sie ihre Seelenqual nicht vor fremden Blicken verrathe."

Mit impertinentem Triumph blickte er nach dieser Tirade zu Laura hinüber; sie war noch bleicher geworden, aber ihre Augen ruhten unverwandt und in namenloser Qual auf dem Gatten.

„Ich brauche ihre Verzweiflung nicht zu schildern," fuhr er mit hämischer Stimme fort, „dieselbe ergriff mich dermaßen, daß ich ihr sagte, ich wisse um einen Umstand, welcher möglicher Weise die Lösung Deines Verlöbnisses zur Folge haben könne. Sie bat mich, ihr mitzutheilen, worin derselbe bestehe, und ich that es. Ich habe Dir all dies bereits erzählt, Hugo," fügte er, wie ein echter Mephisto lächelnd, hinzu, „aber ich nehme an, daß das Fräulein Gerant sich ebenso lebhaft für die Geschichte interessirt, und wiederhole dieselbe zu ihrem Besten."

Er blickte Emmy an, indem er sich artig vor ihr verneigte, und sprach weiter:

„Du wirst Dich meines Besuches in Brancepeth erinnern. Ich wußte, daß die Gräfin Beacham das gewünschte Resultat erreicht hatte, und wollte Dich warnen. Nachdem ich Brancepeth verlassen, hörte ich, daß Deine Verlobung gelöst sei. Ich war darüber überrascht, denn ich fühlte mich davon durchdrungen, daß die Liebe des Fräuleins Gerant stärker sei als deren Stolz. Ich bin mit meiner Vermuthung auch nicht im Unrecht gewesen, denn meine Geschichte ist noch nicht vollendet, Hugo. — Du hast noch mehr zu erfahren."

Mit frechem, triumphirendem Lächeln blickte er zu Laura hinüber. Hugo's Augen sprühten Zorn, während sie von seiner Frau zu seinem Vetter schweiften.

(Fortsetzung folgt.)

Wir möchten im Speziellen gegen drei Arten von Geheimmitteln vorgegangen sehen, durch welche das Volk als solches an seiner Gesundheit geschädigt und um sein Vermögen beschwindelt wird. Das wären erstens solche Mittel, die als Heilmittel wirken sollen, deren Zusammensetzung aber nicht genau bekannt gegeben oder in denen heftig wirkende Arzneien, wenn auch in kleinen Gaben, enthalten sind. Zweitens solche, die als Heilmittel gegen gewisse Krankheiten ausgegeben werden, denen aber jene Heilwirkung nicht inne wohnt, und drittens solche, die vielleicht einen gewissen Werth haben, deren Verkaufspreis aber durchaus in keinem Verhältniß zu den wirklichen Herstellungskosten steht.

Die sub 1 zu rechnenden Mittel schädigen in vielen Tausenden von Fällen die Gesundheit der Konsumenten oft in nicht zu unterschätzender Weise. Wir erinnern an die vielen, durch Abführmittel, Pillen, Liqueure und Getränke hervorgerufenen schweren Erkrankungen, die bekannt geworden sind, zumal der Gebrauch jener Mittel in nicht seltenen Fällen zum Mißbrauch ausartet. Wir erinnern an Kosmetica, Haartinkturen, Färbemittel u. A., deren zum Theil aus giftigen Zusätzen bestehende Zusammensetzung in zahlreichen Fällen Nervenstörungen, Vergiftungen, selbst tödtliche Ausgänge im Gefolge gehabt haben. Daß die sub 2 und 3 bezeichneten Mittel so recht eigentlich unter den Begriff Schwindel fallen, ist wohl nicht nöthig, näher auseinander zu setzen. Geld für ein Mittel bezahlen zu müssen, das entschieden zur Beseitigung des angegebenen Leidens nichts hilft oder helfen kann, oder für ein Mittel ein bis zwei Mark zahlen zu müssen, das für wenige Pfennige hergestellt werden kann, ist eine der ärgsten schwindelhaften Ausbeutungen des Publikums.

Erwägt man nun die kolossale Zahl dieser Schwindelmittel (Professor Husemann zählt im 7. Bande der Eulenberg'schen Realencyclopädie mehr als 1000 in Deutschland vertriebene neue Geheim-Mittel, und Reklame-Mittel auf) und den enormen Gewinn den die Fabrikanten nachgewiesener Maßen bei einer ganzen Zahl derselben erzielten und noch erzielen — so wird man zugestehen müssen, daß etwas Energisches gegen diese Plünderei des Publikums geschehen muß. Einige Beispiele mögen dies näher beleuchten. Dubarry verdiente mit seiner Revalenta arabica, die gewöhnliches Linsenmehl enthielt, Millionen. Die Baunscheidt'schen Oele und Lebenswecker, Schlagwasser u. A. brachten ihren Vertreibern viele Tausende ein. Der englische Pillenfabrikant Halloway, der jährlich 40,000 Pfund für Reklame ausgab, hinterließ ein Vermögen von 5 Millionen Pfund; ein deutscher Geheimmittelfabrikant, der für den gleichen Zweck 125,000 Mark jährlich ausgiebt, ist mehrfacher Millionär. Die jetzt nicht mehr verkäuflichen, seiner Zeit aber viel begehrten Goldberger'schen Rheumatismusketten haben dem Erfinder und seinem Kompagnon ein bedeutendes Vermögen eingebracht; Pillen, deren Hauptbestandtheile (Aloe) in 2 Schachteln noch nicht 1 Pfennig kostet, wofür aber mehrere Mark bezahlt werden müssen (Wildermann's Jahrbuch der Naturwissenschaften 1889), zeigen, welchen Gewinn derartige Fabrikationen abwerfen, in welcher Weise das gläubige Volk ausgenutzt wird.

Man hat nun in verschiedenen Staaten, zum Theil jedoch mit negativem Erfolge, gegen dieses Unwesen anzukämpfen versucht. So hat man in England hohe Steuern auf Geheimmittel gelegt. Da der Vertrieb der Mittel jedoch, wie wir gezeigt haben, so bedeutenden Gewinn abwirft, so hat man auch in England nicht nur keine Abnahme, sondern sogar eine bedeutende Steigerung des Geheimmittelhandels erzielt. In Deutschland ist die Regelung des Geheimmittelwesens durch Reichsgesetze in Aussicht genommen, um wenigstens eine einheitliche Behandlung im ganzen Reiche zu ermöglichen. Unseres Erachtens nach wäre es am ersprießlichsten, daß ein Gesetz, ähnlich wie das italienische vom 16. Juni 1800, erlassen würde, wonach jedes derartige Mittel, ehe der Verkauf erlaubt wurde, einer fach- und sachgemäßen Untersuchung an einer amtlichen Untersuchungsstelle unterzogen werden muß. Enthielte das Mittel nichts Gesundheitsgefährdendes, so ist es, unter Bekanntgabe des Inhalts und des Verkaufswerthes, in der Art wie es der Karlsruher Ortsgesundheitsrath schon seit Jahren durchführt, zum Verkauf an das Publikum freizugeben; medikamente, d. h. heftig wirkende Substanzen enthaltende Mittel dürften jedoch nur in Apotheken verkauft werden. Der Verkauf, sowie die Ankündigung eines nicht behördlich untersuchten und genehmigten Mittels werde verboten, Dawiderhandelnde streng bestraft. Wird es, wie schon oben gesagt, dadurch auch nicht möglich sein, das Uebel gänzlich auszurotten, so wird der Handel mit unerlaubten Mitteln doch sehr eingeschränkt werden, wie auch bereits in Berlin und in einigen preußischen Bezirken (Düsseldorf, Köln), in denen durch Polizeiverordnungen die Reklame für Geheimmittel in den Zeitungen mit Strafe bedroht wird, sich das Verfahren als sehr wirksam erwiesen haben soll. Auch das österreichische und das französische Gesetz verbieten den Ankauf und das Anpreisen solcher Mittel mit strengen Geld-, das letztere im Wiederholungsfalle sogar mit Gefängnißstrafen. Ohne Mithülfe der Presse aber, die durch Belehrung und Warnung bis in die weitesten Schichten des Volkes hinein Aufklärung verschaffen muß, wird eine gänzliche Unterdrückung dieses Schwindels kaum zu ermöglichen sein.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 22. Febr. Gegen die vor einiger Zeit hier verhafteten Anarchisten ist heute auf Antrag der Reichsanwaltschaft zu Leipzig die Untersuchung wegen Hochverraths eröffnet worden.

— Der Präsident der Reichsbank Dr. Koch ist zum Vorsitzenden des Untersuchungs-Ausschusses für die Bank- und Börsenverhältnisse ernannt worden.

— Nach einem Briefe Emin Paschas an Dr. Finsch beklagt sich Emin, wie die „Post“ meldet, bitter über die durch den englischen Kapitän Lugard angezettelten Aufreizungen der sonst friedlichen Bewohner der von ihm durchzogenen Gebiete zu gewaltsamem Widerstand gegen ihn. Emin glaubt sogar annehmen zu müssen, daß Lugard sich selbst mit seinen Leuten an den Feindseligkeiten an drei verschiedenen Tagen betheiligt habe. Ferner spricht Emin seine große Freude aus, „nun bald seine Getreuen in Wadelai wiedersehen zu dürfen“. Eine Aufklärung über die Beförderung seiner Briefschaften geben die Schlußworte: „Diese Zeilen gehen über Uganda nach Mombas, ein Duplikat mit anderen Schriften über Bukoba und Bagamoyo! Möge das Geschick günstig sein, daß sie nicht beide verloren gehen!“ Wie die „Post“ weiter mittheilt, beabsichtigt Dr. Finsch, eine bewaffnete Expedition nach Wadelai auszurüsten und ist nach Aegypten gekommen, um vom Khedive die Erlaubniß zur Werbung von 200 Sudanesen zu erwirken. Zum Transport von Geschützen und anderen schweren Stücken hat Dr. Finsch durch einen Kommissionär in Bombay vier zahme indische Elephanten für je 20,000 Mark angekauft. Dr. Finsch ist ungefähr 32—35 Jahre alt, von mittlerer aber doch kräftiger Gestalt, er hat im Kapland und früher in Chile und Peru größere Reisen unternommen. Er ist nicht Deutscher, sondern Deutsch-Amerikaner, von Fach Botaniker und Ornithologe, und durch den vor Jahresfrist eingetretenen Tod seines Vaters Herr eines Vermögens von mehreren Millionen Dollars geworden.

— Der Gesetzentwurf, betreffend den Verrath militärischer Geheimnisse, ist dem Reichstage zugegangen. Er enthält sehr strenge Strafbestimmungen, auch für den nicht vorsätzlichen Verrath militärischer Geheimnisse, ferner für das Ausspioniren solcher und bedroht auch mit Strafe denjenigen, der von der Absicht des Verraths und Spionirens Kenntniß hat und die Anzeige unterläßt.

— Der Antisemit Rektor a. D. Ahlwardt wurde nach mehrtägiger Verhandlung wegen Beleidigung städtischer Behörden und zahlreicher Privatpersonen zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt.

* **Straßburg,** 22. Febr. Der Bezirkspräsident des Ober-Elsaß hat die Ausweisung des schweizerischen Staatsangehörigen Max Dollfus, Sohnes des Großindustriellen August Dollfus in Mülhausen verfügt. Max Dollfus, der im Jahre 1864 geboren ist, wanderte kurz vor Eintritt in das militärpflichtige Alter aus und kehrte kürzlich in die Reichslande zurück, ohne der Polizei seine Ausweispapiere vorzulegen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 22. Febr. In einer gestern stattgehabten sozialistischen Massenversammlung schloß der demokratische Reichsraths-Abgeordnete Pernerstorfer eine heftige Rede gegen die Regierung mit dem Rufe: „Nieder mit der Regierung!“ welchen Ruf die Versammelten unter Hütschwenken wiederholten. Der Regierungs-Kommissar verlangte den Ordnungsruf gegen Pernerstorfer, was der Vorsitzende verweigerte, worauf der Kommissar die Versammlung auflöste.

* **Pest,** 20. Febr. Gleich nach Beendigung der jetzigen Wahlen begannen die hiesigen oppositionellen Blätter Krisengerüchte zu verbreiten, die sich indessen bisher nicht als begründet erwiesen. An der maßgebenden Regierungsstelle wurde wiederholt versichert, das Ministerium werde unverändert vor den neuen Reichstag treten, und diese Ansage erscheint heute, wo der Reichstag zusammentritt, thatsächlich gerechtfertigt. Das Ministerim steht unverändert da. Ob jedoch nach dem Zusammentritt des Reichstages in naher Zukunft keine Aenderung im Ministerium eintreten wird, dafür bietet jene Ansage keine Gewähr. Thatsächlich wird in hiesigen parlamentarischen Kreisen von einer Aenderung gesprochen, und zwar einer solchen, die theilweise noch wichtiger erscheint als die Frage, ob Graf Josef Zichy in die Regierung eintritt, oder Handelsminister Baroß aus derselben scheidet. Man spricht nämlich ernstlich von einer „Verstimmung“ des Justizministers Szilagyi.

Belgien.

Brüssel, 22. Febr. Der französische Abgeordnete Lafargue, der seit einigen Tagen hier republikanisch-sozialistische Propaganda betreibt, wurde ausgewiesen.

— In einer in Brüssel stattgehabten Versammlung der Sozialisten und Arbeiter wurde die Veranstaltung großer Kundgebungen vor den Wahlen zur Repräsentantenkammer beschlossen und gleichzeitig bestimmt, daß der Wahltag als allgemeiner Feiertag gelten solle. Falls die gegenwärtigen Kammern die Revision der Verfassung ablehnen und die künftigen Kammern das allgemeine Stimmrecht nicht bewilligen würden, solle eine allgemeine Arbeitseinstellung proklamirt werden. Delegirte hervorragender industrieller Centren nahmen nicht an der Versammlung Theil.

Frankreich.

* **Paris,** 22. Febr. In einer Besprechung, die der Präsident Carnot mit mehreren Mitgliedern des Parlaments und mit Journalisten hatte, wurde wieder vielfach die Auflösung der Deputirtenkammer erwogen. Hébrard vom „Temps“ rieth dem Präsidenten, das gesammte bisherige Ministerium beizubehalten und, da Freycinet den Vorsitz nicht übernehmen will, hierzu eine angesehene Persönlichkeit wie etwa den Senator Loubet zu berufen. Carnot hatte später auch noch mit verschiedenen anderen Mitgliedern des Parlaments Besprechungen. Die radikalen Kreise zeigen sich sehr mißvergnügt, weil Carnot sich nicht bewegen läßt, Clémenceau, Brisson oder Pichon zu berufen.

— Man behauptet mit Sicherheit, daß Präsident Carnot noch heute seine Wahl treffen werde, doch ist noch immer unbestimmt, in welchem Sinne sie ausfallen wird. Der russische Botschafter v. Mohrenheim macht verzweifelte Versuche, ein Ministerium Ribot durchzudrücken oder wenigstens Ribot für das Auswärtige zu behalten. Der Erfolg dieser Anstrengungen ist indessen fraglich, da Ribot keine ausreichend starke Partei hinter sich hat und außerdem bei den Kollegen im Ministerium persönlich unbeliebt ist. Der von Ribots Freunden gemachte Versuch, die Lage so zu schildern, als ob mit Ribots Rücktritt die russische Freundschaft gefährdet sei, macht trotz Mohrenheims Eingreifen geringen Eindruck.

Großbritannien.

* **London,** 22. Febr. Nach einer Meldung aus Rangun wurde, der „B. Ztg.“ zufolge, Sadone (Oberbirma), welches britische Truppen im Januar besetzt hatten, am 19. d. M. von 500 Kachgens angegriffen. Der Angriff wurde zwar nach hartem Kampfe zurückgeschlagen, aber der Ort ist noch von den Kachgens umzingelt, die auch die nach dem Irrawaddy führende Straße verpallisadirten. Britischerseits sind fünf Sepoys getödtet, vierzehn verwundet. Am nämlichen Tage wurde eine kleine britische Proviantkolonne unweit Sadone von Kachgens überrumpelt; die zwölf Mann starke Eskorte wurde niedergehauen. Der Angriff auf Sadone wird der feindseligen Haltung der chinesischen Grenzbehörden zugeschrieben. Zum Entsatze Sadones ist eine starke britische Truppenmacht unter Major Yule vom Irrawaddy aus im Anzuge.

Rußland.

— Die russische Regierung hat, wie man dem „Hamb. Korr.“ aus St. Petersburg meldet, den polnisch-katholischen Seminaristen das Studium außer Landes, insbesondere den Besuch des polnischen Seminars in Rom verboten, der Vatikan aber hiergegen Vorstellungen erhoben.

Serbien.

* **Belgrad,** 22. Febr. Der Bevollmächtigte bei den Handelsvertrags-Verhandlungen in Wien, Monopoldirektor Dr. Pacu, wurde nach Belgrad berufen, um das Finanz-Portefeuille zu übernehmen. Er trifft morgen hier ein. An seine Stelle wird wahrscheinlich der Sektionschef im Handelsministerium, Porovic, nach Wien entsendet werden.

— Der Budgetausschuß der Skuptschina hat für die diesjährigen Manöver nur 100,000 Frcs. bewilligt.

— Die Verzichtleistung des Königs Milan auf seine Rechte in Serbien ist der Skuptschina zugegangen. Sie enthält vier Punkte. Milan verzichtet feierlichst: 1) auf alle ihm nach der Verfassung zustehenden Rechte, 2) auf alle politischen und bürgerlichen Rechte, 3) auf seinen Rang in der Armee, 4) auf die serbische Unterthanenschaft mit dem feierlichen Versprechen, niemals wieder Serbien zu betreten.

Montenegro.

* **Cattaro,** 22. Febr. Der Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Triest“ ist mit der Leiche der Fürstin Darinka von Montenegro heute Vormittag hier eingelaufen. Unter großen Feierlichkeiten fand hier die Einsegnung und sodann die Weiterführung der Leiche statt, wobei der Sarg von montenegrinischen Offizieren getragen und von den Vertretern der Behörden und militärischem Gefolge bis zur Corbicho-Brücke geleitet wurde.

Griechenland.

* **Athen,** 22. Febr. In der Deputirtenkammer fand heute die Berathung über den Bericht der Kommission für die Anklagesache gegen das frühere Ministerium Trikupis statt. Das Palais der Kammer war von einer großen Volksmenge umgeben; gegen etwaige Ausschreitungen waren militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Zwei von den angeklagten Ministern waren in der Sitzung nicht anwesend. Der Ministerpräsident Delyannis erklärte, politische und nationale Erwägungen erforderten die Freisprechung des früheren Kabinets. Die Anklage gegen das Ministerium Trikupis wurde schließlich von der Kammer mit 71 gegen 14 Stimmen verworfen.

Egypten.

— Der Rechnungs-Abschluß der egyptischen Finanzen für das abgelaufene Jahr hat nach einer Meldung des „R. B.“ aus Kairo gegen den Voranschlag einen Ueberschuß von einer Million egyptische Pfund ergeben. — Die britische Besatzung in Egypten soll, wie die „Magd. Ztg.“ aus London erfährt, demnächst um ein von Indien kommendes Hochländer-Regiment verstärkt werden.

Sozialpolitische Nachrichten.

Halle a. S., 21. Febr. Zur Beschäftigung der Arbeitslosen hat der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von 5000 Mark beantragt.

Zürich, 22. Febr. Der Vorstand des schweizerischen Arbeiterbundes beschloß, eine Eingabe an den Bundesrath betreffend die energische Wiederaufnahme der Bestrebungen für eine internationale Verkürzung der Arbeitszeit.

Wien, 22. Febr. Heute Nachmittag um 2 Uhr hat bei Mandel in Hernals eine von mehreren tausend Arbeitslosen besuchte Versammlung stattgefunden, die in Folge heftiger Reden aufgelöst wurde. Darauf ertönte der Ruf „Nach dem Rathhause“, was durch gedruckte Zettel verbreitet war. Die Polizei war jedoch vorbereitet und hielt die Hernalser Straße besetzt. Etliche Hunderte gelangten gleichwohl zum Rathhaus, wo sie Brod verlangten. Die Polizei verhaftete den Arbeiterführer Hauser, worauf großer Lärm entstand. Die Polizei trieb die Menge mit gezogenem Säbel auseinander und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Ebenso wurde eine Ansammlung

Der Künstler auf der G-Saite.

Wie der dämonische sagenumwobene Paganini zum gewaltigen Geigenkünstler wurde, darüber ist schon Manches erzählt worden. Eine der heutigen Generation wohl nicht mehr bekannte Variante, die nach dem Eingeständniß des Erzählers selbst zum Theil seine Erfindung ist, liegt jetzt in Form eines Briefes vor. „In Italien,“ so heißt es dort, „lebte vor sechzig Jahren ein Mann, der schon als Jüngling von auffallender Häßlichkeit war. Das lange, rabenschwarze Haar hing wild und starr um sein gelblich bleiches Gesicht. Sein Antlitz glich dem ausgebrannten Krater eines Vulkans und die Züge waren regungslos, bis die Leidenschaft sie bewegte. Dann verzerrten sie sich bis zur Wildheit, und das Sprühen der dunklen Augen verrieth die Gluth seines Innern, wie das Feuer des Aetna unter der Decke von Schnee lodert. Ein solches Gemüth war nicht gemacht, um der Welt zu gefallen. Die Männer haßten, die Frauen verschmähten ihn, und er war allein — ganz allein in der Welt.

Wie jeder Mensch irgend eine Fähigkeit besitzt, die ihn für die Abwesenheit der Uebrigen entschädigt, so hatte Pietro die Gabe der Musik. In seinem Häuschen zu Ravenna wanderte er die Nächte auf und ab und geigte schmerzliche Melodien. Einst öffnete er um Mitternacht die mit Oelpapier verklebten Fenster und schaute hinaus in den klaren Himmel voll Sterne, von denen, so viel ihrer waren, noch nicht einer ihm gelächelt hatte. Da hörte er ganz nahe Beifallklatschen von zarten Händen. Es war die schöne Ancella, seine Nachbarin. Dasselbe wiederholte sich in den folgenden Nächten, und bald entflammte Pietro in heißer Liebe für das junge, reiche, schöne Mädchen, und nicht bloß seine Geige, sondern seine melodische Stimme wurde der Dolmetscher seiner Gefühle. Es entwickelte sich bald ein Verhältniß zwischen Beiden, aber Ancella hatte ihn nur gehört, und er zitterte vor dem Augenblick, wo sie ihn sehen würde.

Jemand hat sehr richtig bemerkt, daß die Männer das Herz durch die Augen, die Frauen durch die Ohren verlieren. Ancella liebte ihn und hätte ihn doch geliebt, wäre er zehnmal garstiger gewesen. Aber der Italiener konnte das nicht glauben, und mit einer stürmischen Neigung wuchs eine große Leidenschaft in seinem Herzen auf. Er mißtraute Allen, sich selbst und seiner Geliebten, und quälte sie in dem Maße, wie er sie vergötterte. Ihre Thränen, ihre Betheuerungen, ihre Vorwürfe waren ihm nur Beweise ihrer Schuld, und wenn er ihre Untreue für erwiesen hielt, fühlte er sich so grenzenlos unglücklich, daß er sich zwang, ihren Betheuerungen zu glauben, um nicht zu verzweifeln. Ich weiß nicht, welcher dämische Zufall in einer unglücklichen Stunde den Schein wirklicher Untreue auf sie warf. Nur so viel ist bekannt geworden, daß Ancella von einem Stilett durchbohrt gefunden wurde, und Pietro sich den Gerichten übergab, um ein Leben zu enden, das er nicht mehr ertragen konnte.

Aber so gut sollte es ihm nicht werden. Man schickte ihn auf die Galeere, da er aber zu schwach für die schweren Arbeiten war, so sperrte man ihn in einen einsamen Kerker. Die Nacht sank herab und schreckliche Gestalten senkten sich von dem Gewölbe nieder, sie drängten sich drohend um sein Strohlager, sie streckten blutige Krallen nach ihm aus; er that einen Schrei, Niemand hörte ihn. Die Gesellschaft des elendesten Verbrechers, die eines Hundes wäre Wohlthat für ihn gewesen, aber er war allein — ganz allein. Doch nein! Seine Geige war ihm geblieben, er ergreift sie krampfhaft, und kaum berührt er mit dem Bogen die Saiten, so erklingen sie wunderbar lieblich, klagend, vorwurfsvoll, begütigend, verzeihend. Es war die Stimme Ancellas, ganz wie sie ihn so oft beruhigt und ermahnt, wie sie ihm geschmeichelt und wie sie geweint hatte. Es war ihm klar, daß Ancellas Seele in seine Geige gefahren war. Es schien ihm, daß ein Theil seiner Schuld schon durch sein maßloses Elend gesühnt sei, daß die Hingeschiedene, welche jetzt bei ihm war, die zu ihm sprach und die er, verkörpert in seinem Instrument, umfaßte, ihm Vergebung verheiße. Da riß eine Saite, eine zweite, eine dritte, ein Jammerton hallte von dem kalten Gewölbe nieder, es war der Todesseufzer der Gemordeten. — Erschöpft sinkt der Unglückliche auf seine Streu zurück, Betäubung, nicht Schlaf, umfängt seine Sinne und hält ihn in Bewußtlosigkeit, dem letzten Trost des tiefsten Leidens.

Am folgenden Tag fleht der Gefangene mit seltsamem Ungestüm den Schließer an, ihm drei Violinsaiten zu verschaffen. Sein ganzes Wohl und Wehe hängt an ihrem Besitz, aber er hat kein Geld, um das Mitgefühl des harten Mannes zu erkaufen, keine Worte, um ihn zu gewinnen. Trauernd betrachtet er sein liebes Instrument. Nur die G-Saite ist ihm geblieben. Aber gerade diese zaubert ihm die tiefe Altstimme seiner Geliebten hervor. Die ganzen Tage sitzt er, regungslos vor sich hinstarrend, da, aber wenn die Nacht ihre Schatten herabsenkt, dann greift er zu der einzigen Trösterin seines Elends und geigt, von Niemand gehört, die wundervollsten Melodien. Damals komponirte er die schauerliche Melodie des Liedes:

Das Glück, das einst mich hegte,
Ist meiner Brust ein Dorn,
Die Liebe, die mich pflegte,
Ist meinem Schmerz ein Sporn.
O, wende deinen Spiegel,
Erinn'rung jener Zeit,
Und drücke, Nacht, dein Siegel
Auf die Vergangenheit.
Die heiße Thräne zittert
Auf meine Brust herab,
Mein Leben ist verbittert,
Ich wünsche mir das Grab.

So geigte er viele lange Nächte. Durch lange Uebung besiegte er jede Schwierigkeit seines unvollkommenen Instrumentes. Was Andere auf vier Saiten nie geleistet, das brachte er mit Leichtigkeit auf einer hervor. Er geigte zehn Jahre lang, ohne daß ein Mensch ihn gehört, und als vollendeter Meister trat er aus der dumpfen Gefängnißzelle in die weite, sonnige Welt zurück.

Dort nahm er einen fremden Namen an und reiste in ferne Länder; eine tiefe Scheu hielt ihn lange ab, den Menschen seine Gefühle zu offenbaren, denn die Töne seiner Geige sprachen deutlicher als Worte von dem Zustande seiner Seele. Aber die Noth zwang ihn, sein Talent in die Münze zu schlagen. Bald erfüllte der Name Paganini die Welt. Tausende strömten in die goldenen Opernsäle, um den wunderbaren Fremdling zu hören. — Da stand er leichenblaß, abgespannt, bis der erste Bogenstrich ihn und die Menge beseelt. — Ihr stürmischer Beifall ließ ihn kalt. Zerstreut nur blickte er auf die tausendköpfige Hydra des Publikums, seine Seele war anderswo und versenkte sich in ihn selbst, sobald der letzte Klang seiner Saiten verhallt war. Der von Allen gefeierte war, eilte schüchtern und menschenfeindlich in seine Einsamkeit zurück. Dort überzählte er die Goldhaufen, die seine Schatulle füllten, aber sie gewährten ihm keine Genugthuung. — Vielleicht war es ihm noch zu wenig. Er eilt an die Spielbank, setzt Alles auf eine Karte und gewinnt und verliert das Zehnfache, ohne daß selbst die Leidenschaft des Spiels die schreckliche Leere seines Gemüthes zu erfüllen vermag. Nur seine Geige bleibt sein Trost.

Jetzt sind seine Melodien verklungen. Seine Brust hat ausgeseufzt und seine Gebeine ruhen in einem unbekannten Winkel. Denn als der müde Pilger, der die Qual eines hohen Alters erleben mußte, aus den Ländern, deren rauhe Sprache ihm fremd war, zu den Citronenhainen seines Heimathlandes zurückwanderte, verweigerte man ihm zu Rom die letzte Wohlthat einer geweihten Ruhestätte. Nur seine Geige ist übrig geblieben, und in derselben wohnt noch heute die Seele der armen Ancella gebannt.“

Und wer hat diese Geschichte Paganinis so einfach und doch so rührend erzählt? Wer war der Schreiber jenes Briefes? Es war kein anderer als Graf Moltke. Am Abend des 1. Dezember 1841 war er im Opernhause bei einem Konzert gewesen, das ein gewisser Sivori, Schüler Paganinis und Erbe seiner Geige, gab. Und nach Hause gekommen, setzte sich der damalige Hauptmann an den Schreibtisch, um seiner lieben Braut und späteren treuen Lebensgefährtin etwas vorzuplaudern. Der ganze so oft bewunderte Zauber Moltke'scher Darstellungskunst ruht auf diesem Briefe (siehe „Ueber Land und Meer“ Graf Moltkes Briefe an seine Braut und Frau, Heft 15) der uns den ernsten, kaltberechnenden Denker auch im Lichte der Romantik zeigt und als feldschöpferischen, phantasiereichen Dichter. Das letztere geht aus dem weiteren Zusatz hervor: . . . „wenn die Geschichte nicht wahr ist, so könnte sie doch wahr sein, und wenn man die Geige hört, so muß man es glauben, und ich wenigstens denke mir die Sache so, wie ich sie Dir erzählt.“ Freilich verspürte der korrekte Briefschreiber für die Freiheit seiner Erfindung bald etwas wie Gewissensbisse. Denn am 5. Dezember fügt er dem Schreiben mit guter Laune hinzu: „Die Geschichte von Paganini bitte ich aber doch nicht als von mir verbürgt mitzutheilen, seine Erben könnten mich wegen Verbalinjurie, wegen angeschuldigten Mordes, belangen.“ („W. Tgbl.“)

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 22. Febr. Der Makler Schwieger, der die Deutsche Bank um 3,220,000 M. betrogen hat, wurde heute von der dritten Strafkammer des Landgerichts I. zu vier Jahren Gefängniß und 3000 M. Geldstrafe verurtheilt.

* Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, Kaiser Wilhelm II. ist gestern auf der Schelde bei Lillo auf den Grund gerathen. Die Lloyd-Direktion in Bremen erhielt gestern Nachmittag ein Telegramm aus Antwerpen, wonach die Lage des Dampfers nicht gefährlich sei. Man hofft den Dampfer Abends freizumachen. Der Dampfer Kaiser Wilhelm II, Kapitän Störmer, hat fast 7000 Tonnen Wasserverdrängung. Er ist bei 27 Fuß Tiefgang aufgelaufen. In der Ladung befanden sich starke Biervorräthe für Australien. Ein Telegramm aus Antwerpen von 7 Uhr Abends meldet, daß der Vordertheil des Dampfers bis zum Schornstein festsitzt. Man hofft, daß er noch Abends bei der Fluth abkommt.

* In Abbazia, dem klimatischen Kurorte und Seebade an der adriatischen Küste, fand kürzlich zum lebhaften Mißvergnügen zahlreicher Kurgäste ein Tauben-Wettschießen statt. Zu diesem waren 400 Tauben bestellt, von denen je 200 in einer Art Hühnerstiege auf einem Karren von Mattuglie nach Abbazia gebracht werden sollten. Die beiden Karren langten wohl ein, allein nur auf dem einen befanden sich die ersehnten Tauben. Das war so gekommen. Die Karren wurden von Maulthieren gezogen. Lässig schritt der eine Treiber neben seinem Thier und mochte an alles Andere, als an die Tauben gedacht haben. Aus einem Busch kam nun ein Herr, wie es heißt, der Schriftsteller Dr. Heinrich Noë, der, ein besonderer Thierfreund, alles Erdenkliche, jedoch ohne Erfolg, gegen das Tauben-Wettschießen in Szene gesetzt hatte. Die dicht aneinander gedrängten Thiere in dem Käfig auf dem Karren erregten sein Mitleid, und da der Maulthiertreiber ruhig seines Weges trottete, schob er den Riegel von dem Käfig zurück. Die Gefangenen beeilten sich, so schleunig als möglich die Freiheit zu erlangen. Nach Abbazia kamen also nur zweihundert Tauben, mit denen die Sportsmen vorlieb nehmen mußten. 35 dieser Thiere fielen verwundet zwischen die Felsen, 17 entkamen und alle übrigen erlagen den wohlgezielten Schüssen. Gegen den Herrn, der die andern 200 Tauben befreit hatte, wurde nun die Strafanzeige erstattet, mit der sich das ungarische Gericht jetzt beschäftigt. Eine Handlung aus gewinnsüchtiger Absicht liegt nicht vor, von einer Beschädigung fremden Eigenthums kann wohl keine Rede sein, da der Thierfreund diesem fremden Eigenthum das Leben rettete. Man erörtert nun, welchen strafbaren Thatbestand die Handlung in sich begreift. Schließlich dürfte sich ein Zivilprozeß entwickeln, in welchem der Werth der geretteten Tauben die Hauptrolle zu spielen hat.

vor dem Polizeipräsidium durch eine starke Abtheilung der Sicherheitswache der Ringstraße entlang getrieben, wo ungeschlicht noch Unruhe herrscht und immer wieder Verhaftungen vorgenommen werden.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 22. Febr. Auf den städtischen Bauplatz an der Ecke der Hammthorwall- und Kanalstraßen-Ecke wurden heute zuerst 4150 M. 6360 M. geboten. Meistbietender war wiederum Herr Architekt Wilhelm Schnitzler. Das Stadtverordneten-Kollegium ertheilte jedoch auch für dieses Gebot nicht den Zuschlag, obgleich der Herr Bürgermeister bei der zweiten Ausstellung des Platzes erklärt hatte, daß Nachgebote nicht berücksichtigt würden. Einem Stadtrath war aber von einem Kaufliebhaber erklärt worden, er gebe 7000 M. für den Platz und werde in einem neuen Termin auch soviel bieten. Es wurde also beschlossen, den Platz zum dritten und letzten Mal öffentlich zum Verkaufe auszustellen und den Herrn Bürgermeister zu ermächtigen, den Zuschlag zu ertheilen, wenn wenigstens 7000 Mark dafür geboten würden.

Neuß, 23. Febr. Ein elfjähriger Junge wagte sich gestern Nachmittag zum Schlittschuhlaufen noch auf das morsche Eis eines Schachtloches auf der Fohlenweide. Der Waghals brach auch richtig durch und wäre ohne die schnelle Hülfe, welche ihm der Wiesenaufseher Dickmann zukommen ließ, wohl ertrunken. Letzterer zog den bis am Halse im Wasser stehenden, schon halberstarrten Jungen mittelst zugeworfener Leine wieder an's Ufer.

Krefeld, 22. Febr. Einige hiesige Firma wurde unlängst nicht wenig überrascht, als sie von verschiedenen Fabrikanten der Schirmstoffbranche, mit denen sie in geschäftlicher Verbindung stand, plötzlich Rechnungen und Mahnungen zur außergewöhnlichen Zeit erhielt, selbst über Posten, welche noch nicht einmal eingepackt waren, ja von einigen wurde sogar bei Nichtzahlung sofortige Klage in Aussicht gestellt! Diese Erscheinung klärte sich der „Cref. Ztg." zufolge dahin auf, daß die betreffenden Fabrikanten ein anonymes Schreiben erhalten hatten, worin die betreffende Firma auf eine ganz gehässige Art und Weise verdächtigt wurde. Als Urheber dieses gemeinen Streiches, dem anscheinend ein Racheakt zu Grunde liegt, wurde ein Konkurrent ermittelt, welcher unter seinen Handgenossen sich seine Werkzeuge ausgewählt hatte. Die Gesellschaft wird sich wohl demnächst wegen verleumderischer Beleidigung zu verantworten haben.

Mülheim a. d. R., 22. Febr. Ein noch ziemlich rüstiger Mann, der dieser Tage aus Armenmitteln Kohlen empfing, schaffte dieselben nicht selbst zu seiner Wohnung, sondern ließ sie gegen eine Vergütung von fünf Pfennig pro Scheffel befördern. Als ihm der Armenpfleger hierüber Vorhaltung machte, erklärte der Mann, 30 Pfennig für diesen Transport auszugeben, könne er sich leisten. Die Unterstützung wurde ihm entzogen.

Xanten, 21. Febr. Zum Xantener Knabenmord schreibt das „Klever Kreisblatt": „Der Justizminister hat — wir sind in der Lage dies aus zuverlässiger Quelle stammend mittheilen zu können — bereits Strafantrag gegen die „Neue Deutsche Zeitung" in Leipzig (ein antisemitisches Organ) gestellt, weil dieselbe fortgesetzt Berichte bringt, deren Bestreben dahin gerichtet ist, die sämmtlichen Personen des hiesigen Landgerichts, insoweit sie dienstlich gehalten sind, sich mit der Untersuchung des Knabenmordes zu befassen, zu diskreditiren, und jene Berichte außerdem darauf hinauslaufen, das Ansehen und die Autorität, welche die Preußischen Gerichte genießen, zu untergraben, ja letztere der Parteilichkeit zu zeihen. Wie wir weiter vernehmen, werden auch der oder die Urheber der in Rede stehenden gehässigen Berichte zur Rechenschaft gezogen werden, wie nicht minder diejenigen Zeitungen, welche verletzende unwahre Artikel aus anderen Blättern übernommen haben, obgleich es für sie ein leichtes gewesen wäre, über die Richtigkeit jener Artikel zuvor Erkundigungen einzuziehen."

Mülheim a. Rh., 22. Febr. In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. gegen halb 2 Uhr ist die hiesige Drahtseilen-Fabrik des Walzwerkes des Herrn Böcking vollständig niedergebrannt. Der freiwilligen Wehr gelang es, von den Nebengebäuden und namentlich vom Lagerhause jede Gefahr fernzuhalten und gegen 8 Uhr Herr des Feuers zu werden. Wie der Brand entstanden, ist noch nicht bekannt.

Köln, 23. Febr. Das offizielle Programm des diesjährigen Rosenmontagszuges ist vom Festkomitee wie folgt festgestellt: Herolde, Bannerträger, Kranzträger. Berittenes Musikkorps der Funken-Artillerie, Generalstab der Funken-Artillerie. Die Funken-Artillerie mit Geschützen, Munitionswagen, Funkenzelt und Feldtelegraph der Funken-Artillerie. Musikkorps, Matrosen, Dampfer Frauenlob, besetzt vom Kleinen Rath der Großen Carnevals-Gesellschaft, Hafenarbeiter, Grundstein zu den Hafenbauten, Denkmal für den Förderer der Hafenbauten, Matrosen-Erziehungs-Anstalt. Musikkorps: Eisbären, Wagen: Deputation vom Nordkap (Eis). Wagen: Die geruchlosen Walfische, gefolgt von sämmtlichen Jean Maria Farina's. Die Seeschlange, Wagen: Neptun (Närrische Neufälder). Musikkorps: Tscherkessen, Die Cavalleria Rusticana. Wagen: Der russische Bär, Matrosen der Funken-Marine, Wagen: Helgoland (Funken-Marine). Musikkorps: Trompeter (Gef. Fidele Kölner). Marokkanische Gesandtschaft (Wanderklub Arminia). Wagen: Indien (Greesberger). Wagen: Amerika (Reichstag). Musikkorps: Schwanenritter, Wagen: Frankreich (Närrische Kochkünstler), Holländische Gesandtschaft (Gef. „Nette jung Lück"). Wagen: Der fliegende Holländer, Internationale Gesangvereine, Preisgekrönte Belgier mit der Anilinbank, Englische Gesandtschaft (Närrische Kochkünstler). Musik- und Tambour-Korps der Funken-Infanterie, Generalstab der Funken-Infanterie. Die Funken-Infanterie, Ata-Rosinus, Feldpost und Bagagewagen, Heiligen-Mägde und Knechte, Musikkorps: Kölner Farben, Vorreiter, Narrenschiff mit Kölner Bauer und Jungfrau. Musikkorps: Venetianer, Reitergruppe Nobili, Wagen: Venetia (Narrenzunft). Musikkorps: Türken (Offian), Wagen: Serail (Carnev. Südm. Stadtfaal). Das trojanische Pferd (Große Kölner Carnevalsgesellschaft). Musikkorps: Griechen, Wagen: Die Götter Griechenlands (Große Kölner Carnevalsgesellschaft). Musikkorps des Prinzen, Ehrengarde, Wagen des Prinzen, Wagen: Städtische Kellerei, Schlußwagen: Fischhalle. — In der gestrigen Sitzung der Großen Carnevalsgesellschaft mußte der Präsident Herr Prior, zu seinem Bedauern mittheilen, daß sich bisher noch kein Prinz Carneval gefunden habe; er hoffe zwar, daß derselbe noch im Laufe des Abends „fertig" werde. Bisher scheint dies nicht gelungen zu sein. — Eine brutale That wurde in vergangener Nacht in dem sogenannten „Gängelchen", einem schmalen, zu einem Häuserkomplex führenden Nebengäßchen der Thieboldsgasse, ausgeführt. Ein Bewohner eines dortigen Hauses wurde, als er heimkehrte, in dem dunkeln Gange von einem Manne, der sich in demselben verborgen hatte, mit einem Beile niedergeschlagen. Der Schwerverletzte brach mit einem lauten Aufschrei zusammen, der Thäter entfloh. Dem Aermsten ist der Schädel gespalten. Der Thäter soll erkannt sein.

Aachen, 21. Febr. Die Wirkungen des neuen Einkommensteuergesetzes machen sich auch in unserer Stadt bemerklich. Früher waren hier nur einige Millionäre, jetzt zählt man deren schon 57.

Rheinbach, 21. Febr. Das Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmannes erhielt dieser Tage eine Gestellungs-Ordre. Wie sich herausstellte, war dasselbe irrthümlich auf den Namen Wilhelm in das Stammrolle-Register eingetragen.

Dudweiler, 20. Febr. Einem hiesigen Bergmann wurden gestern vier Kinder (Mädchen) geboren. Eines derselben starb nach Empfang der Nothtaufe, die andern drei leben noch. („N. Bztg.")

Saarlouis, 21. Febr. Die vor Kurzem in dem benachbarten Wallerfangen verstorbene französische Baronin de Salis hat dem evangelisch-reformirten Konsistorium zu Metz die Summe von 10,000 M. vermacht.

Hagen, 21. Febr. Der Tagelöhner W. Kramer aus Westhofen befand sich mit unter den Leuten, die an der Wiederherstellung der bei der letzten Hochfluth eingestürzten Ruhrbrücke zwischen Hagen und Westhofen beschäftigt wurden. Am 14. Dezember, Abends um halb 7 Uhr, nachdem sich alle Arbeiter entfernt hatten, geht der (bereits vielfach vorbestrafte) Mann den Bahndamm entlang nach Westhofen und legt auf das eine Geleise zunächst eine Strecke weit eine Anzahl mittelgroßer Steine, dann hinterdrein zwei mächtige, je 3½ Ctr. schwere Quadersteine (!), bis er von der wenige Schritte entfernten Brüstung einer Unterführung herauswälzte. Nur dem Zufall, daß ein Weichensteller dem andern früher ablöste als gewöhnlich, war die rechtzeitige Entdeckung des verruchten Planes zu danken. Die kleineren Steine, die nicht gesehen wurden, fuhr ein Zug entzwei; die größeren hätten nach des Sachverständigen Ansicht ganz zweifellos einen Zug zum Entgleisen gebracht. Der Angeklagte wurde vom Schwurgericht zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Hagen, 22. Febr. Falsche Fünfzigmarkscheine kursiren in hiesiger Gegend in letzter Zeit vielfach.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 23. Februar.

Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam stellte sich nach den Ermittelungen des Kaiserlichen Statistischen Amts im Januar 1892 und im gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen:

Es wurden befördert im Januar über:	1892	1891
Bremen	1665	2708
Hamburg	949	740
andere deutsche Häfen (Stettin)	58	40
Deutsche Häfen zusammen	2672	2488
Antwerpen	585	109
Rotterdam	157	80
Amsterdam	47	—
Ueberhaupt	3461	2677

Aus deutschen Häfen wurden im Januar d. J. neben den vorgenannten 2672 deutschen Auswanderern noch 6637 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 3284, Hamburg 3330, Stettin 23.

* Seitens der Landrathsämter wird darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche um Beurlaubung von Mannschaften zur Disposition nach zweijähriger Dienstzeit nicht bei dem General-Kommando, wie das vielfach geschieht, sondern bei der Ortsbehörde zu stellen sind. Direkt bei dem Kommando eingereichte Anträge haben keinerlei Erfolg, sondern dieselben werden den Bittstellern ohne Weiteres wieder zugestellt.

+ Die Gartenbau-Ausstellung zu Ostern dieses Jahres wird, den Anmeldungen nach zu rechnen, großartig werden. Es sind nicht allein aus ganz Deutschland Ausstellungs-Objekte angemeldet, sondern auch aus Holland, Belgien, Italien 2c. Außer den vom Ministerium gestifteten Preis-Medaillen sind auch solche von Fürsten von Hohenzollern und vom Landwirthschaftlichen Verein in Aussicht gestellt. Eine große Anzahl Ehrenpreise sind bereits angemeldet worden. Der Zutritt zur Ausstellung wird von der Schadowstraße aus erfolgen, da bis dahin der Eingang fertig gestellt sein soll.

Zur gestrigen letzten Herrensitzung des Allgemeinen Vereins der Carevalsfreunde hatte sich eine stattliche Anzahl Narren eingefunden; der reich dekorirte Rittersaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Was die Stimmung anbelangt, so kann behauptet werden, daß diese letzte Sitzung die schönste der ganzen närrischen Campagne war. Als Redner traten auf die Herren Boes, welcher ein schwungvolles Protokoll der letzten Herrensitzung brachte; Herr Peter Eunens sprach über die Düsseldorfer Verhältnisse sonst und jetzt, und erntete mit seinem Vortrag ungeheuren Beifall. Dann trat Herr Cahn als Cigarrenreisender auf; abgesehen von einigen unpassenden Bemerkungen in seinem Vortrag kann letzterer mit dem Prädikat „genügend" bedacht werden. Herr Millowitsch, vulgo „Kölner Hänneschen" feierte in Red und Lied die Frauen und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Herr Delong trug einen schwungvollen Prolog vor und der altbewährte carnevalistische Kämpe Herr Stoffers sprach unter lautem Jubel der Narrenschaar über seinen fünfwöchentlichen Aufenthalt in der geschlossenen Gesellschaft. Recht hübsche Lieder hatten zu dieser letzten Sitzung geliefert die Herren Klein, Neumann, Rueben, Fonrobert und Carsch. Herr Präsident Herchenbach forderte gegen Schluß der Sitzung die Narren auf, den letzten Wagen unseres Rosenmontagszuges, ein sogenannter Armenwagen, recht fleißig zu benutzen. Nachdem ein Hoch auf Se. Majestät verklungen und die erste Strophe der Nationalhymne stehend gesungen worden war, schloß der Präsident die Sitzung mit dem Rufe: „Auf frohes Wiedersehen!"

-o- Der Verein „Vereinigte Sachsen und Thüringer" feiert sein diesjähriges Faschingsvergnügen durch ein carnevalistisches Tanzkränzchen im Lokale des Herrn Ahner, Eiskellerberg. Die bisher getroffenen Arrangements versprechen jetzt schon ein schönes Gelingen des ganzen Festes.

+ Die Arbeiten zur Instandsetzung der Ringstraße zwischen Gerresheimerstraße und der Ueberführung der Grafenbergerstraße haben gestern begonnen.

+ Die Anlagen auf dem verlassenen Bahnterrain an der Haroldstraße werden bald fertig sein. Der Fußweg an dem Wasser entlang zwischen Kasernen- und Poststraße ist fertig, ein Schutzgitter am Schwanenspiegel aufgestellt und die zweite Reihe Bäume gepflanzt. Wahrscheinlich wird in nächster Zeit auch die Straße selbst in Ordnung gebracht werden.

+ Das Kasernement für die Feuerwehr, welches auf dem Terrain an der alten Gasanstalt gebaut wurde, geht der inneren Vollendung entgegen, so daß es bald bezogen werden kann. Gegenwärtig ist man mit Herstellung der Abschlußmauer und Anschüttung des tief gelegenen Hofes beschäftigt.

+ Die Gemeinde Derendorf trifft bereits alle Vorbereitungen zur würdigen Begehung des für sie wichtigen Ehrentages, der Einweihung der neuen Pfarrkirche, die übermorgen stattfindet. Auch die katholische Geistlichkeit der Stadt wird sich an der Feier betheiligen.

+ Der Verkehr auf dem Haupt-Güterbahnhofe am Wehrhahn hat so zugenommen, daß zu den vorhandenen drei Thoren noch ein viertes angelegt werden muß. Dasselbe wird neben dem Thore der Wielandstraße gegenüber gebaut.

+ Der ganze Garten des Zweibrücker Hofes wird für die Fastnachtstage mit einem Zelt überbaut, um Platz für die Gäste zu gewinnen. Bekanntlich erwies sich in den letzten Jahren an den Fastnachtstagen das Lokal zu klein.

+ Eine nicht erschienene Zeugin, die es auch nicht nöthig erachtete, ihr Ausbleiben zu entschuldigen, erhielt von der Strafkammer eine Geldstrafe von 15 Mark ev. 3 Tage Haft.

+ Aus einem Spezereigeschäft in der Kölnerstraße wurde gestern ein Säckchen Kaffee gestohlen.

+ In dem Lokomotivschuppen am Haupt-Personenbahnhof brach vorgestern ein Arbeiter ein Bein.

+ Der wegen Raubmord zum Tode verurtheilte Johann Klonisch aus Düsken hat gegen das Urtheil das Rechtsmittel der Revision eingelegt.

Strafkammer-Sitzung vom 23. Februar. Der wiederholt vorbestrafte Tagelöhner Michael Kr. von hier war eines Vergehens gegen den § 180 des Str.-G.-B. angeklagt. K. hat in Gemeinschaft mit einem Frauenzimmer die Passanten der Anlagen belästigt. Er wurde zu einer einjährigen Gefängnißstrafe, zum Ehrverlust auf 3 Jahre und in Anbetracht der Gemeingefährlichkeit der Handlungsweise zur Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt. — Tagelöhner W. von hier hatte sich verschiedenes Handwerkszeug erschwindelt. Er wurde des Betruges für schuldig befunden und mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Eines Diebstahlsversuches angeklagt war der Tagelöhner Franz P. von hier, welcher in einem Keller auf frischer That ertappt wurde, wo er sich, um Kartoffeln zu stehlen, eingeschlichen hatte. Die Strafe wurde auf 5 Monate Gefängniß bemessen.

Militärisches.

Die „N. Allg. Ztg." erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß in der Umgebung von Konstantinopel ein Schießplatz eingerichtet wird, um dort Versuche mit rauchfreiem Pulver anzustellen. Man wünscht die deutschen Pulverfabrikanten an diesen Versuchen betheiligt zu sehen, damit dieselben in die Lage kämen, dem Kaiserlich türkischen Gouvernement ihre Fabrikate zu liefern, welche vor dem Pulver aus andern Ländern vorgezogen würden. Anmeldungen haben sich an den Großmeister der Artillerie in Konstantinopel zu wenden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Febr. Der Geheime Medizinal-Rath Professor Dr. Koch hatte zu gestern Mittag die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zur Besichtigung des neugegründeten Instituts für Infektionskrankheiten nach der Charitee eingeladen. Die „Neuest. Nachr." berichten darüber: Außer mehreren Vertretern der Regierung und zahlreichen Mitgliedern aller Fraktionen waren auch der General-Stabsarzt von Coler und viele andere medizinische Kapazitäten erschienen. Die Herren versammelten sich im Auditorium des Instituts, wo Geheimer Rath Koch über die Ziele und Arbeiten des Instituts sprach. Hierbei berührte er besonders die neuen Arbeiten über Schutzimpfung und Heilung der gefährlichsten Infektionskrankheiten, die im Institut durchgeführt worden sind. Dieser Auseinandersetzung folgte eine Vorführung aller Vertreter der wichtigsten, bisher bekannten Bacterienarten vermittelst des großen elektrischen Projektionsmikroskops. Zum Schluß führte Geheimrath Koch seine Gäste durch die Krankenabtheilung und die Laboratorien der wissenschaftlichen Abtheilung.

* Daß an den Kaiser die merkwürdigsten Bittbriefe und Gesuche gelangen, ist bekannt. Da bittet Einer um Begnadigung; der Andere um Unterstützung; der Dritte um Freilassung des Sohnes vom Militär; ein Anderer um eine Nähmaschine, wieder Einer um Erhebung in den Adelstand; jener klagt über die Behörden und verlangt „sein Recht"; der da erbittet den Kaiser als Pathen; dieser wieder sucht um gütige Ueberlassung eines „abgelegten Klaviers" nach; ein Anderer fragt, ob er nicht einen Fahrstuhl bekommen könne, den die kaiserlichen Prinzen nicht mehr gebrauchen. Allen aber hat die Krone abgeschossen jener biedere Tischler aus einem kleinen Orte im Elsaß, der, wie die „Straßb. Post" erzählt, da schlankweg „dreist und gottesfürchtig" den Kaiser — — — die Bezahlung seiner „Kaisers-Geburtstags-Zeche" bittet. Der Brief lautete wörtlich:

. . . . im Elsaß, den 27. Januar 1892.
Seiner Majestät!
Kaiser Wilhelm II. lebe hoch.
Ew. Majestät!

Dem Kaiser Wilhelm II. gebührt die größte Ehre auf Erden. Zum Andenken seines zweiunddreißigsten Geburtstages wünsche ich Seiner Majestät Glück und Segen für immer. Um diesen Tag feierlich zu begehen, und noch Andern feierlich in's Gedächtniß zu rufen, werde ich zur Ehre Seiner Majestät an diesem Tage nicht arbeiten, sondern nur darnach streben, diesen Tag jedem Menschen feierlich in's Gedächtniß zu rufen und nämlich in jeder von den 7 sich hier befindenden Wirthschaften eine schöne Summe Geld zurücklassen, damit auch diese an dem feierlichen Andenken des 32. Geburtstages Seiner Majestät Kaiser Wilhelm Theil nehmen und Ihm die höchste Ehre und Huldigung erweisen, die Ihm auf Erden gebührt. In der Hoffnung, nicht allein in dem dadurch entstehenden Schaden verbleiben zu müssen, wünsche ich Seiner Majestät, noch viele solcher glücklichen Geburtstage zu erleben und will mit möglichem Eifer beitragen, dieselben feierlich zu begehen und wünsche Seiner Majestät noch viele Jahre ohne die geringste Störung das Land mit dem Ihm anvertrauten Volk zu regieren. Indessen Heil und Segen Seiner Majestät im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands.

(Unterschrift.)
Tischler in . . . . im Elsaß.

* Aus Naumburg wird von einem erschütternden Ereigniß im Gerichtssaal Mittheilung gemacht. Vor dem Schwurgericht stand der Lederhändler Eugen Rißmann aus Weißenfels, welcher, nachdem er im November 1889 Konkurs gemacht, alsdann eine Beruntersuchung wegen betrüglichen Bankerotts eingeleitet und der Angeklagte nach achtmonatlicher Untersuchungshaft entlassen war, nunmehr seinem Richterspruche entgegensah. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage wegen betrüglichen Bankerotts unter Versagung der mildernden Umstände. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Zuchthaus. Als sich in diesem Augenblick der dicht vor dem Angeklagten sitzende Vertheidiger erhob, um an den Gerichtshof einige Worte zur Milderung der Strafe zu richten, wurde er durch eine heftige Bewegung Rißmann's gestört. Dieser hatte ein bis dahin verborgen gehaltenes Dolchmesser herausgezogen und sich dieses in vier blitzschnellen Stößen nahe dem Herzen in die Brust gerannt. Lautlos brach er zusammen und das hervorquellende Blut färbte die Anklagebank. Da nur noch die Verkündigung des Strafmaßes übrig blieb und die große Lebensgefahr nicht ersichtlich war, wurde, wie sich später zeigte, einem Sterbenden das Urtheil von zwei Jahren gesprochen. Nachdem sich der in Dämmerung gesunkene Schwurgerichtssaal geleert hatte und der kaum noch leise Athmende auf die Anklagebank gelegt und entkleidet war, konnte der herbeigerufene Arzt nur noch geringe Hoffnung geben. Der Verurtheilte verschied auf dem Wege nach dem Krankenhause. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder in bitterer Armuth.

* Einen sehr unpassenden Scherz erlaubte sich der 18jährige Häuslerssohn von Dammeldorf, indem er, während er bei der Häuslerin Afra daselbst auf Besuch war, wo die 19jährige Franziska Baumgartner und die 13jährige Kreszenz Moosbauer mit Näharbeiten beschäftigt waren, mehrmals mit den Fäusten auf den Tisch einschlug, so daß die Petroleumlampe umstürzte und das brennende Oel auf die beiden Mädchen sich ergoß. Während Franziska Baumgartner mit unbedeutenden Brandwunden davon kam, waren jene der 13jährigen Kreszenz Moosbauer derart, daß das Mädchen heute den erlittenen Verletzungen erlegen ist. Beide Mädchen waren Stiefschwestern.

* Mainz, 22. Febr. Im hiesigen Gymnasium wurde auf Verfügung des großherzoglichen Ministeriums des Innern und der Justiz bekannt gemacht, daß den Schülern die Theilnahme an Verbindungen, insbesondere auch an religiösen Vereinen, Brüderschaften und der Marianischen Kongregation verboten ist. Die Theilnahme an letzterer wurde schon 1872 verboten.

* Einen Reinertrag von 30,000 Mark hat die Internationale Ausstellung für das Rothe Kreuz, Armeebedarf 2c. in Leipzig ergeben.

* Bern, 22. Febr. Der Schweizerische Thierschutzverein hat beschlossen, mittels 50,000 Unterschriften zu verlangen, daß das bei Juden übliche Schächten durch einen neuen Artikel der Bundesverfassung förmlich verboten werde.

* Petersburg, 22. Febr. Laut Meldung aus Kasan hat das dortige Militärgericht den Kleinbürger Kotschurichin wegen des gegen den Gouverneur von Kasan begangenen Attentates standrechtlich zum Tode durch den Strang und den Ehrenbürger Archangelsky, der die Absicht Kotschurigin's kannte, aber nicht zur Anzeige brachte, zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Vom Militärgericht wurde jedoch beschlossen, eine Milderung der Strafen nachzusuchen.

* Lissabon, 20. Febr. Ein heftiger Wirbelwind richtete gestern Morgen großen Schaden im Lissaboner Bezirk an. Sechs Kriegsschiffe wurden losgerissen und beschädigt. Gestern Abend gingen alle unter Dampf, da man eine Wiederholung des Sturmes befürchtete.

* Ueber eine Wohlthätigkeits-Vorstellung, von der weder das Publikum, noch der Begünstigte, noch auch die Theaterkasse vorher etwas wußte, berichtet das „Budapesti Hirlap": Die ganze ungarische Theaterwelt kennt den alten Wilhelm Mezey unter dem Namen Lipi Bácsi. Er ist der Nestor der heute lebenden Opernsänger und nebenbei Statist im Opernhause. Einstmal bedeutete es ein dichtgedrängtes Haus, wenn sein Name auf den Plakaten angekündigt war. Jetzt ist der alte Mezey im Opernhause für einen Tagelohn von 40 Kreuzern als Statist beschäftigt. Jüngst kamen indeß die Mitglieder der Oper auf den Gedanken, dem alten Kollegen in irgend einer anständigen Weise etwas Liebes zu erweisen. Eine Kollekte — nein, das war zu banal. Da hatte einer der Choristen eine hübsche Idee. In der „Cavalleria" stellte der alte Mezey einen der Bettler an der Kirchpforte dar. Auch gestern Abend saß er so auf der Treppe und sah gleichgültig zu, wie die Vorbeischreitenden, ganz im Sinne des Regiebuches, ihre Almosen in seinen Hut warfen: werthlose Spielmünzen, d. h. sonst waren es Spielmünzen, die ihm in ungezählter Menge zuflogen; gestern aber hatte das Scheingeld einen gar sonderbaren, hellen Klang, und als der Alte etwas näher zusah, war der Hut bis an den Rand gefüllt mit allerlei Münzen, vom bescheiden erröthenden Kreuzer bis hinauf zum stolz funkelnden Silbergulden und Einser-Noten gab es da, daß dem armen Alten völlig davor schwindelte. Er blickte wie erstaunt vor sich hin, ein förmliches Fieber erfaßte ihn, und wankend und schwankend, ganz im Sinne seiner Rolle, torkelte er dem Ausgang zu — so natürlich, daß die Herrschaften, die da unten im Zuschauerraum saßen, sicherlich meinen mußten, der Alte habe diese Scene wochenlang probirt. Draußen fand er die Sprache wieder und ein paar Thränen dazu. „Was habt Ihr gethan, Kinder?" stammelte er. Der Regisseur schnitt ihm rasch und streng das Wort ab: „Pscht! Sie spielen heute einen Bettler und müssen sich alles gefallen lassen. Dafür bekommen Sie Ihre 40 Kreuzer Spielhonorar".

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 23. Febr. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,60, 2. Qual. M. 20,60, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 18,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 18,80, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Roeel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 26,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 58,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 60,—, Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 23. Febr. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer 14,40—14,50 M. Zufuhr 20 Sack Hafer.

Berlin, 23. Febr. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 201,75, Mai-Juni 203,75, Juni-Juli 205,25, Roggen April-Mai 214,—, Mai-Juni 209,25, Juni-Juli 206,25, Hafer April-Mai 152,75, Mai-Juni 153,50, Juni-Juli 154,—, Rüböl vorr. mit Faß 57,—, vorr. ohne Faß 56,—, Rüböl April-Mai 55,80, Sept.-Okt. 55,50, Spiritus 70er vorräthig 45,60, April-Mai 45,90, Juni-Juli 46,40, Juli-August 46,90, Aug.-Sept. 47,—, 50er vorräthig 65,—, Petroleum vorräthig 24,00, Roggenmehl 0/1 Februar 29,50, April-Mai 29,—.

Stettin, 23. Febr. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 215,—, Mai-Juni 216,50 M. Roggen April-Mai 217,—, Mai-Juni 214,—. Rüböl April-Mai 55,50, Sept.-Okt. 55,50 M. Spiritus 70er vorr. 44,50, April-Mai 45,50, Aug.-Sept. 40,90 M. Hafer vorr. 150—160. Petroleum vorr. 11,— M.

Posen, 23. Febr. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 62,90, 70er do. 42,80. Gekündigt —. Flau.

Wien, 23. Febr. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,69G, 10,72B, Herbst 9,59G, 9,62B. Roggen Frühjahr 10,29G, 10,32B, Herbst 8,62G, 8,65B. Mais Mai-Juni 5,82G, 5,85B, Juli-Aug. 5,91G, 5,94B. Hafer Frühjahr 6,30G, 6,33B.

Pest, 23. Febr. Fruchtbörse. Vorr. Weizen matt. Frühjahr 10,44G, 10,64B, Herbst 9,30G, 9,32B. Hafer Frühjahr 5,94G, 5,96B. Mais Mai-Juni 5,44G, 5,46B.

Im Kaiserlichen Statistischen Amt haben die Sitzungen der Kommission begonnen, welche die Werthe der im Jahre 1891 ein- und ausgeführten Waaren festzustellen hat. Diese Kommission besteht aus sechzig Sachverständigen — Vertretern der Großindustrie und des Großhandels aus verschiedenen Theilen des Reichs —, die vom Statistischen Amt, meist auf Grund der Vorschläge der Handelskammern, einberufen werden. Die Arbeiten der Kommission, deren Mitglieder nicht zusammen auf einmal, sondern gruppenweis — nach sechs Waarengruppen — einberufen werden, dauern bis Ende März.

Patent-Ertheilung. An G. Germies in Hilden, Kreis Düsseldorf, auf einen Baugerüsthalter. — Gebrauchsmuster-Eintragungen. Von Aug. Blasberg & Co. in Düsseldorf, Herderstraße 28: Metallhülse mit innerem Gewinde für Besen zur Befestigung des Stieles in der Hülse. H. Meyer in Düsseldorf-Oberbilk, Ellerstr. 147: Schieblehre mit Vorrichtung zum Messen von Hohlräumen oder sich verjüngenden Körpern. C. Weyers in Düsseldorf, Hohenzollernstr. 40: Geldsortir-Apparat.

Coursbericht.

Berlin, den 23. Februar 1892.

Industrie-Papiere.

	22. Febr.	23. Febr.
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	145,75	145,50
Annener Gußstahl	120,50	120,75
Aplerbecker Act.-B.	121,50	120,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	420,00	420,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	116,50	118,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	50,00	49,50
Bochumer Gußstahl	110,90	110,75
Bonifacius	92,00	90,75
Borussia in Dortmund	11,25	11,25
Concordia Bergwerks-Ges.	79,50	78,75
Consolidation	158,50	156,60
Dannenbaum-Zeche	81,40	80,50
Donnersmarckhütte	71,50	71,60
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
„ Bergbau B.-A.	37,75	37,50
„ Löwenbräu	144,75	144,25
„ Union-Brauerei	224,00	223,75
„ „ Vorz.-A.	56,25	56,10
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	58,00	58,50
„ Waggonfabrik	140,75	141,50
Elberfelder Farbenfabrik	186,75	185,25
Eschweiler Bergwerk	76,25	75,25
Gelsenkirchener Bergwerk	137,75	137,00
Gelsenkirchen Munscheid	92,00	92,00
Gerresheimer Glashütte	100,10	100,75
Große Berliner Pferdebahn	223,75	225,00
Grusonwerk	139,75	139,10
Hagener Gußstahl	113,50	113,50
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
„ „ Vz.-A.	107,60	107,60
Harkort Brückenbau umg.	129,50	129,25
„ „ Vz.-A.	144,50	144,25
Harpener Bergbau-Ges.	137,90	136,30
Herbrand Waggon	120,00	121,00
Hibernia Bergwerks-Ges.	127,20	126,00
Hochdahl umgew.	29,10	28,00
Höfel-Brauerei	123,75	123,80
Hörder Hütte B.-A.	42,00	41,00
Kölner Bergwerk	133,50	133,00
König Wilhelm umg.	124,50	123,75
Lauchhammer	80,60	80,60
Laurahütte	103,60	103,80
Louise Tiefbau	70,00	67,50
„ B.-Act.	115,00	112,50
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	212,50	210,50
Nordd. Lloyd (1000)	93,30	92,00
Phönix, Bergwerk Lit. A.	84,10	83,75
„ Lit. A. abgest.	97,75	97,25
Pongsche Spinnerei	73,75	73,50
Rheinische Anthracit-Kw.	76,50	74,00
Schulz-Knaudt	000,00	000,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,50	49,50
„ „ Vz.-A.	113,75	114,50
Trast Dynamite	135,75	136,10
Westfälische Draht-Industrie	91,75	91,75
Wittener Gußstahl	114,75	114,70
Wurm-Revier	88,50	88,00

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 23. Februar, Vorm. 8 Uhr.
Wind: NO. — Luftwärme: — 3,— Barometer: 27—7.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 22. Febr. Bodensee. Vorm. 3,09, gef. 0,06 m.
Kehl, 23. Febr. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,50, gefallen 0,11 m.
Lauterburg, 23. Febr. Rhein. Vormittags 3,96, gefallen 0,01 m.
Maxau (bair.), 23. Febr., 11 Uhr Vormittags 4,12, gestiegen 0,00 m.
Mannheim, 23. Febr., 12 Uhr Mittags 4,25, gestiegen 0,05 m.
Frankfurt, 22. Febr. Main. Mittags 0,80, gefallen 0,00 m.
Mainz, 23. Febr. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,83, gestiegen 0,04 m.
Bingen, 23. Febr., Rhein. 8 Uhr Morgens 2,39, gestiegen 0,04 m.
Caub, 23. Febr. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,70, gef. 0,00 m.
Koblenz, 23. Febr. Rhein. 6 Uhr Morgens 3,61, gestiegen 0,41 m.
Trier, 23. Febr. Mosel. 12 Uhr Mittags 3,70, gestiegen 0,60 m.
Köln, 23. Febr. Rhein. 11 Uhr Morgens 4,03, gestiegen 0,35 m.
Düsseldorf, 23. Febr. Rhein. 8 Uhr Morgens 3,67, gestiegen 0,16 m.
Ruhrort, 23. Febr. Rhein. 8 Uhr Morgens 3,27, gestiegen 0,07 m.

Vereins-Anzeiger.

Mittwoch.

„Concordia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Wwe. Engels, Schadowstr.
„Gesangverein der Bäckermeister". Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Specht", Bolkerstraße.
„Gutenberg", Männer-Gesangverein. Keine Probe.
„Laetitia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Peter Sonnen, Kölnerstraße.

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.

Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Trauringe

halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Façonberechnung.

Max Bark, Juwelier,
12 Flingerstrasse 8.
Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Oberbilk, Ellerstraße 161.

Anstalt für Zahnkranke!

Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Electricität. — Ausziehen von Wurzeln ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der schwierigsten Operation. — Unter Garantie wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.

A. Vigano, praktischer Zahntechniker,
161 Ellerstraße 161. 158

Bitte auf die Haus-Nr. zu achten!

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im Möbel-Magazin von

Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt.

Unter Garantie!

Die Kohlen-Handlung

von

A. Block,
Fürstenwall 141, Fürstenwall 141,

empfiehlt alle besseren Sorten

Hausbrandkohlen, Briquettes und Brennholz

zu Tagespreisen. 13

Bestellungen per Postkarte werden pünktlich besorgt.

Bolkerstr. 13. Bolkerstr. 13.

Offerire:

Hochprima Italiener Eier, frische Galizier und Bayerische Eier

aus direkten Bezügen zu den billigsten Tagespreisen.

Prima Tafelbutter

sowie hochfeine 125

Süßrahmbutter zu äußerst billigen Preisen.

Außerdem empfehle:

Hochfeine Margarine aus den renommirtesten Fabriken.

F. C. Weber,

Bolkerstr. 13. Bolkerstr. 13.

Filial-Expeditionen

der

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
Peter Brings, Colonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 247,** Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
Sahm, Colonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 62,** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Joh. Spiekenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30,** Eingang Kapuzinergasse,
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße 60,**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 19.**

In Grafenberg:

Theodor Busch, Colonialwaarenhdlg., **Grafenberger-Chaussee 300.**

In Neuß:

Carl Knapp, Oberstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Bringe meine

Werkstätte für kunstgewerbl. Arbeiten

in allen Metallen,

Rüstzeug- u. Waffenschmiederei

in empfehlende Erinnerung. — Gleichzeitig empfehle mich im

Anfertigen sämmtlicher Kirchengeräthe,

als: Kron- und Altarleuchter, Kreuze und Gefäße nach eigenen oder gelieferter Zeichnung.

Auch empfehle mich zur Anfertigung von feinen Möbelbeschlägen zu reellen, billigen Preisen.

Reparaturen an Cuivre Poli und Bronzen ꝛc. werden prompt ausgeführt. 194

Hochachtungsvoll

Ludw. Coutelle,
Kreuzstraße 13c.

NB. Besorge den An- und Verkauf von Antiquitäten unter reeller Bedingung. D. O.

Restauration Wierschmann,

Guter bürgerlicher **Mittagstisch** und reichhaltige **Abendplatte.** Diverse Schnittchen. Hochfeines Batrisch- u. Weißbier.

Glas 10 Pf.

18 Bastionsstraße 18. 161

Hochfeine pilirte Fettseifen

per Pfd. 1 Mk.

in sortirten Gerüchen, besser wie alle schwindelhaft angepriesenen Seifen, empfiehlt 122

Erstes Düsseldorfer Seifen-Fabrik-Geschäft,
22 Mühlenstraße 22.

Germania-Fisch-Halle.
Backfisch p. Pfd. 10 Pfg.
1 Hunsrückenstr. 1. 88

Kaffee,

hochfein, empfiehlt im Preise zu Mark 1,40, 1,50, 1,60 die Handlung von 128

Peter Marx,
Bastionsstraße 33.

Mark 5,—.

Lebensgroßer Kopf,
Vergrößerung. 147

Photographie

Louis Franck, Oststr. 117
(Nähe der Bismarckstraße).

Aufnahme-Stunden: Vormitt. von 10—1 Uhr, Nachm. von 2—4 Uhr.

Naturreine Weine,

eigenes Wachsthum, empfiehlt

J. G. Gietz,
Weinguts-Besitzer, 11
Johannisberg (Rheingau).
Preiskurrant gratis u. frei.

Theod. Ahlbäumer,
Tapezierer und Polsterer,
Karlsstrasse 98,
empfiehlt sich in allen in seinem Fache 11 vorkommenden Arbeiten.
Reellste Bedienung.

Fabrik-Niederlage von 203

Wachswaaren

aller Art. Wachskerzen, Altar-, Opfer-, Brautkerzen, gegr. 1848. Wachsstock, Kandelaber-, Wachs-Dekorationskerzen, neue und feine Mützen, jede Stylart und Farbe empfiehlt en gros und en détail

Chr. Bertram, Hoflieferant, Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 45.

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12

Frau Kaster,
Bolkerstraße 27,
Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Umzüge, Aufpoliren der Möbel 196
zu billigen Preisen. Düsselstraße 4.

Ein sehr schöner Kinderwagen

billig zu verkaufen. 109
Bahnstraße 66.

Alte Polsterer-Arbeiten

werden sauber u. billig angefertigt. 175 Gerresheimerstraße 115.

Ein Haus, in welchem schon 10 Jahre ein Spezereigeschäft und Kohlenbeiri gewesen ist, billig zu vermiethen. 229
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Altes Gold und Silber

kauft zum höchsten Werthe 110
S. Mittenzwei, Klosterstraße 56.

Auf-

polstern und Reinigen von Matratzen und Sophas besorgt ausnahmsweise billig und gut

Fr. Döhmer,
Nr. 103 Klosterstraße Nr. 103,
Ecke der Karlsstraße. 49

Altes Eisen, Zink, Zinn, Blei, Messing, Kupfer, Lumpen

werden zu höchsten Preisen angekauft. Kreuzstraße 9, früher Abrahams Lokal. Auf Verlangen abzuholen.

Altes Schriftmetall

zu kaufen gesucht.
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung, Klosterstraße 29.

Wohnung

von 3 Räumen zum 1. April gesucht. Offerten mit Preisangabe unter F B 201 an die Exp. d. Zeitung.

Gut möblirtes Zimmer mit Frühstück

pro Woche Mark 3,50, an ordentlichen Herrn zu vermiethen. 190
Elisabethstraße 10, Mittelhaus.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Mittwoch, den 24. Februar 1892.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Aufzügen. Nach einer Erzählung M. Jokai's von J. Schnitzler. Musik von Johann Strauß.
Regie: Oskar Fiedler. Dirigent Max Schuster.
Ballet, arrangirt von Dora Huchthausen.

Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, den 25. Februar 1892.

Unsere Don Juans.

Große Posse in 4 Aufzügen von Treptow.
Regie: Franz de Paula. Dirigent: Max Schuster.
Ballet, arrangirt von Dora Huchthausen.

Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende gegen 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

---

34 Königsallee 34.
(Ecke der Grünstrasse).

Panorama international.

Ausgestellt von Sonntag, 21. bis Samstag, 27. Februar:
Zweiter Cyclus

London,

Strassen, Häuser, Denkmäler, Kirchen, Paläste, Brücken, Schiffsverkehr auf der Themse u. dgl. mehr.

Eintritt 30 Pfg.
Kinder unter 12 Jahren 20 Pfg.
— Abonnement. —

Das Panorama befindet sich von Anfang April ab **Schadowstrasse 20.**

Photographisches Atelier

von

P. H. Höltgen,

früher
nur 19 Schwanenmarkt 19, Mittelstrasse

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten

Specialität: Kinder-Aufnahmen.

PREISE:
12 Visit von 6 M. an, 12 Cabinet von 20 M. an, 8 Cabinet von 8 M. an,
6 Visit von 4 M. an, 6 Cabinet von 12 M. an, 4 Cabinet von 4 M. an.

Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 16

L. Abraham,

20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,

kauft zum höchsten Preise

Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.

Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen Sorten vorräthig. 216

20 Corneliusstraße 20.

Tricot-Taillen,

schwarz und farbig zu jedem Preis 62

Geschw. Klein,
13 Mittelstraße 13.

Empfehle

frische Conserven

zu nachstehenden billigen Preisen:

		1/1 Dose	1/2 Dose
Stangenspargel Ia.	M.	1,80	1,—.
do. II.	„	1,50	—,85.
Feine Erbsen	„	1,—	—,55.
Junge do.	„	—70	—,40.
Prinzeßbohnen	„	1,—	—,55.
Aprikosen	„	1,80	—,95.
		1/1 Dose	1/2 Dose
Pfirsiche zu Bowle	M.	—,95	—,55.
		1/1 Dose	1/2 Dose
Mirabellen	„	1,40	—,75.
Birnen, weiß	„	1,50	—,80.
Erdbeeren, naturell	„	1,90	1,—.
Ananas in Scheiben	„	1,90	1,—.
		1/2 Dose M. —,55.	

Senfgurken,
Preißelbeeren per Pfd. 60 Pfg., in Eimern von 25 Pfd. à 50 Pfg. (incl. Eimer),
Marmelade, sehr fein, per Pfd. 35 Pfg., in Eimern von 25 Pfd. à 30 Pfg. (incl. Eimer),
Apfelgelée Ia. per Pfd. 45 Pfg., bei 5 Pfd. à 40 Pfg.

Reinold Sahm,
Düsseldorf, Friedrichsstraße 62. 60

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.

Gedruckt von F. Wynn, Düsseldorf